

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1926

382 (20.8.1926) Abendausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbjährlich 1,50 M. im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,40 M. Durch die Post monatlich 2,60 M. zuzüglich 72 S. Zustellgeld. Einzelhefte: Freitag-Nummer 10 S. Sonntag-Nummer 15 S. — Am Sonntag überer Gewalt Streif. Auslieferung z. B. bei der Bescher keine Anfordr. bei verpäteter oder Nicht-Erscheinen der Zeitung — Abbestellungen können nur bis zum 25. d. Mts auf den Monatsheften angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 1. Spalte 1000, 2. Spalte 800, 3. Spalte 600, 4. Spalte 400, 5. Spalte 300, 6. Spalte 200, 7. Spalte 150, 8. Spalte 100, 9. Spalte 75, 10. Spalte 50, 11. Spalte 35, 12. Spalte 25, 13. Spalte 15, 14. Spalte 10, 15. Spalte 5. — Bei Wiederholungen tarifmäßiger Rabatt, der bei Nichterhalten des Heftes, bei gerichtlicher Verurteilung und bei Konfiskation außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens.

Karlsruhe, Freitag, den 20. August 1926.

Einvernehmen und Verlaß von
: Ferdinand Thiergarten :
Chefredakteur: Dr. Walter Schneider.
Verlagsleitung: Dr. Walter Schneider.
Redaktion: Dr. Walter Schneider.
Dr. Bringer: für auswärtige Politik.
A. Schmitt: für Sozial- und Sport.
K. Walther: für Kommunalpolitik.
E. Binder: für das Genie.
Emil Beigler: für Ober- und Kon-
zert: Chr. Berle: für Handels-Nach-
richten: F. Feld: für die Angelegen-
A. Rindfleisch: alle in Karlsruhe.
Beitrag: Dr. Kurt Meiner.
Fernsprech.: 4050 4051 4052 4053 4054.
Geschäftsstelle: Str. 2. und Lamm-
straße Nr. 8359. Bellagen: Wolf und
Seimel / Literarische Anzeigen / Roman-
Blatt / Sport-Blatt / Frauen-Zeitung /
Wandern und Reisen / Haus und
Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Auf der Suche nach den Tätern.

Die Ermittlungen im Gang. Im ganzen 21 Todesopfer.

20. Hannover, 20. Aug. Laut Mitteilung der Eisenbahndirektion Hannover beläuft sich die Zahl der Toten bei dem Eisenbahnunglück in Leirde auf 21. Drei Verletzte befinden sich im Krankenhaus. Da immer noch nicht festgestellt ist, ob sich zwischen den Trümmern der zusammengebrochenen Wagen noch Leichen befinden, will man jetzt die Wagen auseinanderheben, um das Bergungswerk zu vollenden. Die Leichen der Verunglückten sind heute nacht nach Leirde transportiert worden, wo sie in einem provisorisch hergerichteten Raum aufgebahrt wurden. Mehrere Angehörige der Opfer sind bereits in Leirde eingetroffen. Die Staatsanwaltschaft hat die Leichen zur Beerdigung freigegeben.

Die Ermittlungen der Kriminalpolizei

werden energisch fortgesetzt. Eine gestern verhaftete Persönlichkeit mußte wieder entlassen werden, weil sie ihre Unschuld einwandfrei nachweisen konnte. Bestimmte Spuren hat man noch nicht festgestellt. Der Leiter der hannoverschen Kriminalpolizei sprach sich dahingehend aus, daß als Motiv der Tat entweder Raub, Rache oder radikalpolitische Dinge in Frage kämen. Nach all diesen Richtungen bewegen sich denn auch die umfangreichen Recherchen. Die im Walde aufgefundenen Instrumente, die benutzt wurden, um die Schienen zu lösen, tragen die Buchstaben H. A. Es ist ermittelt worden, daß die Firma Heinrich Köhne gehört, einem privaten Bauunternehmen, das zur Zeit unweit der Unglücksstelle mit einem Brückenbau beschäftigt ist. Man hofft, daß diese Feststellungen dazu beitragen werden, die Verbrechen zu ermitteln. Die eingeleiteten Kriminalhundebanden haben die Spur der Täter leider nicht ausfindig machen können, was vermutlich darauf zurückzuführen ist, daß die Führer von tausenden Hundstörchen durchkreuzt wurden, die alle noch nachts und in den ersten Morgenstunden zu der Unglücksstelle eilten. Auch das einsetzende Regenwetter war für die Befolgung der Spur von großem Nachteil.

Die spanischen Tanagerwünsche.

Beunruhigung in Paris.

Die unklare Rolle Mussolinis.

F.H. Paris, 20. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Gerichte, daß in Tanger Unruhen ausgebrochen sein sollen, werden von zuständiger französischer Seite nicht bestätigt, doch hat die französische Regierung von ihrer Vertretung in Tanger noch gestern abend einen telegraphischen Bericht eingefordert. Man nimmt an, daß, wenn es zu Zwischenfällen gekommen wäre, seitens des französischen Generalkonsuls Berichte vorliegen würden. Die gesamte heutige Morgenpresse nimmt jetzt zu der Haltung Primo de Riveras Stellung. Auffallend ist der verächtliche und sogar entgegenkommende Ton, den die Blätter anschlagen. Sie kommen zu der Feststellung, daß die spanischen Ansprüche geprüft zu werden verdienen, wobei allerdings hinzugefügt wird, daß über den Umfang der Ansprüche keine völlige Klarheit bestehe. Irigend welche offiziellen Schritte seitens der spanischen Regierung bei der französischen Regierung sind bisher noch nicht erfolgt.

Der „Matin“ führt aus, daß die Forderung Spaniens auf Annexion der Stadt Tanger mit der Stellungnahme Spaniens zu der Erweiterung des Völkerbundes im Zusammenhang stehe. Die Haltung Spaniens wäre sonst völlig unverständlich. Nur die gegenseitige Bedingtheit der beiden Probleme lasse das Verhalten des spanischen Ministerpräsidenten einigermaßen begreiflich erscheinen. Wie der „Matin“ auch zu wissen glaubt, hatte Primo de Rivera während seines Pariser Aufenthaltes vor Monatsfrist ausdrücklich zu verstehen gegeben, daß es ihm fernliege, auf das Tangerabkommen von Jahre 1922 zurückzukommen und daß das größte Interesse seiner Regierung sich auf die Lage im Rifgebiet und auf Tetuan konzentriere. Es könne nicht in Abrede gestellt werden, so schreibt das Blatt, daß der Gesinnungswechsel des Generals Primo de Rivera in Pariser Kreisen eine gewisse Bestrebung und sogar Beunruhigung hervorgerufen habe. Zudem träten auch sonst Widersprüche zu Tage, welche das Problem nur noch komplizierter erscheinen ließen.

Einige Tage vor der Unterzeichnung des italienisch-spanischen Vertrages habe Mussolini durch England und Frankreich den Wunsch ausgedrückt, lassen, daß Italien zu den Beratungen bezüglich Tanger hinzugezogen werden möge. Der italienische Schritt sei nicht ungünstig aufgenommen worden und Chamberlain und Briand seien bereits im Begriffe gewesen, der Bitte des Duce so weit wie möglich Folge zu leisten, als plötzlich im „A. B. C.“ die Forderung Primo de Riveras über die Angliederung Tangers an Spanien erschien. Die Frage liege nahe, ob Spanien trotz seines Vertrages mit Italien auf eigene Faust handle — und damit gegen seinen eigenen Verbündeten gehe — oder ob zwischen beiden Ländern bereits seit längerer Zeit eine Verständigung in der Frage bestehe. Was jedenfalls Frankreich anbetrifft, so halte es sich vorläufig an den Text des Vertrages vom Jahre 1923. Eine Revision des Tanger-Status könne nicht das Recht eines einzelnen Staates sein, sondern das gemeinsamer Signatarmächte. Madrid dürfe nur im völligen Einvernehmen mit seinen Assoziierten zu Werke gehen. Das „Journal“ spricht für die Erfüllung der spanischen Wünsche und betont, daß letzten Endes die Regelung der ganzen Sache vorzugsweise eine englische Angelegenheit sei.

Der Verkehr an der Unglücksstelle wird immer noch durch Umsteigen bzw. Umrangieren auf einem Gleis aufrecht erhalten.

Bei dem Verbrechen von Leirde handelt es sich um das folgenschwerste Attentat, das seit 1826 in Deutschland auf einen Eisenbahnzug verübt worden ist. Es ist nur in Vergleich zu ziehen mit dem Verbrechen, das vor etwa 18 Jahren in der Nähe von Straußberg bei Berlin verübt wurde. Damals haben Verbrecher, deren Ermittlung leider nicht gelungen ist, auf die gleiche Art einen D-Zug zum Engleisen gebracht und die unvermeidliche Panik zur Veranlassung der Fahrgäste ausgenutzt. Ein Wagen ist damals in Brand geraten, ein Reisender in den Flammen ums Leben gekommen. Ob auch bei dem Attentat von gestern das gleiche Motiv in Frage kommt, ist nur zu vermuten, aber es haben sich gerade in letzter Zeit Attentate auf Eisenbahnzüge in erschreckender Zahl gehäuft.

Beleid des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers.

* Berlin, 20. Aug. (Zuspruch.) Der Reichspräsident hat an die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft nachfolgendes Telegramm gerichtet: Die Nachricht von dem rachsüchtigen Attentat auf den D-Zug Berlin-Köln, das so viele Opfer forderte, hat mich tief erschüttert. Ich spreche der Hauptverwaltung der Reichsbahngesellschaft mein herzlichstes Beileid an dem neuen Eisenbahnunglück aus und bitte, dieses auch den Hinterbliebenen der Gestorbenen und mit den besten Wünschen für die Genesung der Verletzten zu übermitteln.

Auch Reichskanzler Dr. Meißner hat an die Hauptverwaltung der Reichsbahngesellschaft ein Beileidstelegramm gerichtet. Der Reichskanzler hat ferner an die Tochter des verunglückten Reichs- und Staatskommissars Meißner in Dortmund ein Beileidstelegramm gerichtet.

Das Beileid Bayerns.

München, 20. August. Ministerpräsident Dr. Held hat dem Ministerpräsidenten Braun und der preussischen Regierung zu dem schweren Eisenbahnunglück bei Leirde sein herzlichstes Beileid ausgesprochen.

Die englische Kohlenkrise.

Nach dem Scheitern der Einigungsverhandlungen.

v.D. London, 20. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Presse aller Parteien war sich heute morgen darüber klar, daß der Zusammenbruch der gestrigen Bepredungen zwischen den beiden Parteien in der Kohlenkrise so gründlich war, daß vorläufig von der Aufnahme irgendwelcher Verhandlungen keine Rede mehr sein könne. Es scheint, daß in Arbeiterkreisen die Meinung besteht, daß die Regierung jetzt offiziell eingreifen werde, aber nach den letzten Erklärungen ist nicht anzunehmen, daß die Regierung irgendwelche Schritte ergreift, solange sie nicht von beiden Seiten darum ersucht wird bzw. guter Grund zu der Annahme vorhanden ist, daß eine Lösung gefunden werden kann. Während der gestrigen Bepredungen ergab es sich, daß eine solche Möglichkeit entfernt ist denn je. In der Nähe der Grube von Southport kam es gestern zu ersten Unruhen. Die Polizei wurde von den Grubenarbeitern mit Steinen beworfen und drei Personen wurden in einen Kanal geworfen.

Inzwischen mehren sich die Fälle, daß die Bergarbeiter ohne Führung mit den Gewerkschaften die Verhandlungen mit den Besitzern aufnehmen. In Mansfield in der Grafschaft Nottinghamshire fand gestern abend eine Konferenz zwischen den Direktoren mehrerer Grubengesellschaften und etwa 100 Bergarbeiterdelegierten statt, die mit der Annahme eines Vorschlages für einen 7-stündigen Arbeitstag mit den vor dem Streik bezahlten Löhnen durch die Bergarbeitervertreter endete. Die an dem Abkommen beteiligten Grubengesellschaften beschäftigen 12—14 000 Arbeiter. Auch aus anderen Bergbezirken wird berichtet, daß kleinere Gruppen von Bergarbeitern ohne Wissen ihrer Gewerkschaft selbständig und in einer Reihe von Fällen auch mit Erfolg verhandelt haben.

Cook droht mit Neuwahlen.

M. London, 20. Aug. In der Fachzeitung der Bergarbeiter „The Miner“ schreibt der Generalsekretär der Bergarbeiter, Cook, die Bergarbeiter beabsichtigen jetzt, nachdem sie die Öffentlichkeit von der Vernünftigkeit ihrer Haltung überzeugt hätten, einen nationalen Feldzug für die Durchführung der Reorganisationspläne durch die Regierung zu beginnen. Außerdem müsse die Arbeitslosen-Bill durch eine Sechsstunden-Vorlage ersetzt werden. Führe die Regierung nicht jede einzelne Empfehlung des Berichtes der Kohlenkommission durch, so würden die Bergarbeiter das Land gegen die Regierung mobilisieren und die Parlamentsneuwahlen würden vielleicht schneller da sein, als man es erwarte.

Chamberlain Führer der britischen Völkerbundsdelegation.

M. London, 20. Aug. Die britische Delegation für die bevorstehende Völkerbundsstagung wird wieder unter Führung des Außenministers Chamberlain stehen. Der Außenminister wird von den Mitgliedern der Völkerbundsabteilung des englischen auswärtigen Amtes und von seinem Privatsekretär begleitet sein. Lord Cecil wird London voraussichtlich am 28. August verlassen, um sich als Präsident an den Arbeiten des Verfassungskomitees zu beteiligen. Die Mehrzahl der übrigen Delegationsmitglieder wird London am 31. August verlassen.

Umschau.

* Karlsruhe, 20. August 1926.

Geheilerte Friedensverhandlungen.

Der betonte Optimismus, mit dem die englische Öffentlichkeit den gestrigen gemeinsamen Beratungen zwischen Grubenbesitzern und Grubenarbeitern entgegen sah, ist rasch zu schanden geworden. Die Verhandlungen wurden nach ganz kurzer Dauer erfolglos abgebrochen, und die Aussichten auf eine Einigung im Verhandlungswege sind so gering wie zuvor. Die Hoffnungen auf Einigung schienen vor dem gestrigen Tage berechtigt, wenn man die Schwermut verfolgte, die die Gewerkschaften zweifellos in den letzten Tagen durchmachten. Bereits in der vergangenen Woche stand es fest, daß die Verhandlungsbereitschaft innerhalb der Bergarbeiterfreie im Zunehmen begriffen ist, was sich übrigens durch die täglich anwachsende Zahl der Arbeitswilligen bestätigt hat. Damals veröffentlichte der Führer der Bergarbeiter, Cook, eine Erklärung, die zwar nach Ton und Inhalt noch im radikalen Fahrwasser schwamm, die aber bereits zu erkennen gab, daß den Bergarbeitern die Wiederaufnahme der Einigungsverhandlungen sehr gelegen käme. Sowohl in Regierungskreisen wie auch in Kreisen der Grubenbesitzer ist dieser Hinweis damals sehr deutlich verstanden worden. Die Regierung versicherte aber zu wiederholten Malen, daß eine Initiative ihrerseits nicht in Frage käme und sie nur zu der Übernahme der Vermittlung zwischen den Parteien unter der Bedingung bereit wäre, wenn sie von diesen dazu aufgefordert würde. Trotz dieser Erklärung war es kein Geheimnis mehr, daß allgemein mit einer Wendung im Konflikt zu rechnen sei und die Wiederaufnahme der Verhandlungen unmittelbar bevorstehe. Die Taktik, die sowohl Regierung als auch die Grubenbesitzer verfolgt haben, liegt klar auf der Hand. Der monatelange Streik hat die Reihen der Arbeitererschaft zermürbt. Die anfangs sehr radikale Stimmung, die durch die Arbeiterführer und die Gewerkschaften nur noch geschürt worden ist, ist inzwischen umgeschlagen. Charakteristisch hierfür ist eine Rede Cooks, die er in London gehalten hat und in der er den Grubenbesitzern ihre Ausdauerzustand vorwarf, an der auch die Regierung durch die Duldung derartiger Kampfmethoden mit schuld sei. Es hätte dieser Rede, in der bereits ein Eingeständnis der äußerst schwierigen Lage der Arbeitererschaft lag, nicht mehr bedurft, um gewiß zu sein, daß die Stimmung für die Aufnahme der Arbeit in den Bergarbeiterkreisen in erschreckendem Maße im Zunehmen begriffen ist und daß das Ende des Streiks bevorsteht. Entgegen den Instruktionen ihrer Führer kehrten die Bergarbeiter täglich haufenweise in ihre Betriebe zurück, sobald in einzelnen Distrikten bereits 70 Prozent der gesamten Belegschaft wieder arbeiten. Die Führer hatten so allmählich die Herrschaft über die Arbeitermassen verloren und mußten nunmehr wohl oder übel den entscheidenden Schritt tun, wenn sie nicht Gefahr laufen wollten, daß ihre Organisation zerfallen und die Gegenpartei dadurch nur ein noch leichteres Spiel hat. Es hat sich erwiesen, daß weder die Gewerkschaften noch die Stimmung in den Arbeiterkreisen auf eine monatelange Dauer des Konflikts eingestellt waren. Die Unterstützungen von auswärts fließen äußerst spärlich zu, die eigenen Kassen waren erschöpft, sodaß die wöchentlichen Unterstellungen immer weiter herabgesetzt werden mußten. Dies hat zu einer Siegesgewißheit natürlich nicht beigetragen. Die Delegiertenkonferenz der Bergarbeiter hat nur die Schlussfolgerung aus dieser Entwicklung gezogen, indem sie sich für die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit den Grubenbesitzern unter Vermittlung der Regierung erklärte. Nachdem nun auch diese Verhandlungen gescheitert sind, und die Regierung auch jetzt noch nicht gewillt ist einzugreifen, ist es verständlich, wenn in einzelnen Bezirken ohne Wissen der Gewerkschaften verhandelt wird.

Die neue Tanagerfrage.

Die Lage in Tanger, das in den letzten Tagen durch die spanische Forderung auf Einverleiben der Tanagerzone in das spanische Afrika-Mandat in den Vordergrund der politischen Diskussion getreten ist, scheint einer Katastrophe entgegen zu gehen. Die Gründe hierfür liegen in erster Linie darin, daß die internationale Verwaltung durch ihr ganzes Verhalten sich nicht die Sympathien der Eingeborenen erwerben konnte, und gerade in diesen Tagen deshalb zu dem Mittel öffentlicher Demonstrationen griff, um ihrer Unlust über das herrschende Regime drastisch Ausdruck zu verleihen. Den Spaniern scheint dieses Aufbegehren der Eingeborenen zur rechten Zeit zu kommen. Sie haben nunmehr einen ausschlaggebenden Beweis in der Hand, damit ihre Forderung auf Einverleiben Tangers in das spanische Mandat auch den Franzosen als gerechtfertigt erscheint. Die dortige spanische Kolonie ist die größte europäische in Tanger. Primo de Rivera hat bereits auf dieser Tatsache fußend genügend Militär zur Verteidigung der Tanagerzone bereit gestellt. Weitest die in der französischen Presse gestern und heute verfochtene Behauptung zutrifft, daß die Aufrollung des Tanagerproblems mit der Frage der Ratsfrage zusammenhänge, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen. Aus den englischen Presseerörterungen läßt sich allerdings eine verdeckte Unterstützung der spanischen Tanageransprüche herauslesen, und es gehört nicht viel Phantasie dazu, darin den Versuch einer Ablenkung der spanischen Forderung nach einem ständigen oder über die Cecilischen Vorschläge hinaus garantierten nichtständigen Ratsitz zu erblicken. So schreiben die „Times“, daß die heutige Lage Tangers zweifellos unbefriedigend sei. Die europäische Bevölkerung, bei der sich der kommunistische Einfluß bemerkbar mache, ergehe sich in Streiks, während die Presse einen heftigen Feldzug gegen die internationale Verwaltung führe. Es sei zweifelhaft, ob sich diese Zustände unter rein spanischer Verwaltung bessern würden, richtig sei aber, daß die Unzufriedenheit in Tanger allgemein sei. Das Blatt macht sich das spanische Argument zu eigen, daß eine Besserung des Handels nicht eher erwartet werden könne, als bis Tanger wieder mit seinem Hinterlande verbunden sei. In längeren Erörterungen befaßt sich dann das Blatt mit dem Verwaltungsproblem. Manches Übel würde beseitigt werden, wenn die beteiligten Mächte wirklich internationalen Regime zum Erfolge verhelfen würden. Besonders bedauerlich sei es, daß man seinerzeit Italien von den Bepredungen über Tanger ausgeschlossen habe. Es sei aber jetzt kaum anzunehmen, daß irgend eine der beteiligten Mächte die

Schläge Spaniens bezüglich Tanger in der Form, in der sie vorgebracht sind, annehmen werde. Zum mindesten hätten sich einige Einrichtungen des internationalen Regimes recht gut bewährt. Dann leitet das Blatt vorsichtig zu der Frage über, ob nicht durch Anrufung des Völkerbundes das Verwaltungsproblem international behandelt und Tanger vielleicht zu einem Mandat gemacht werden könne.

Die bevorstehenden Neuwahlen

haben bereits eine lebhaftere Parteilagerung in ganz Sachsen hervorgerufen, obgleich bis zum eigentlichen Wahltermin noch etwa zehn Wochen verstreichen werden. Jetzt schon marschieren im Wahlkampf sieben bis acht verschiedene Parteien des Bürgertums auf, die miteinander in heftiger Fehde stehen. Diesem bedauerlich zerplitterten Bürgertum steht die geschlossene Front der Linksparteien — Sozialdemokraten und Kommunisten — gegenüber, die freilich auch um eine neue Partei, die Allsozialisten, bereichert wird.

Um die Verhinderung des Gaskriegs

Die Arbeiten der Abrüstungskommission. U. Genf, 20. Aug. Die militärische Unterkommission A der Abrüstungskonferenz setzte ihre Beratungen über die Spezialfragen des belgischen Antrags zum Fragebogen von 1925 fort. Die Verhandlungen gelangten noch zu keinem Abschluß. Lediglich die Frage der Einrichtung einer Kontrollorganisation in Genf für die für einen Gaskrieg in Frage kommenden Erfindungen, die mit gewissen Strafbestimmungen ausgestattet werden soll, wurde insofern erledigt, als die Entscheidung hierbei der Plenarsitzung vorbehalten wurde.

F.H. Paris, 20. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Dem „Beit Parisien“ wird aus dem Haag gemeldet, daß der Exkaiser seit einigen Tagen erkrankt sei. Der holländische Minister des Innern hat ihm gestern einen Besuch abgestattet.

Die Verschwenderin.

Von Helene Klepeter. Sie war nicht alt, nicht jung, nicht hübsch, nicht häßlich, trug sich weder zu elegant, noch zu einfach, sondern glitt in jeder Hinsicht unbemerkt durch das Treiben der großen Stadt. Höchstens, daß eine gewisse Hast an ihr auffällig war.

Kommunistisches Scherbengericht.

Ausschluß von Ruth Fischer und Genossen aus der K.P.D. m. Berlin, 20. August. Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung. Die „Note Kahne“ gibt in großer Aufmachung den Ausschluß von Ruth Fischer und Genossen aus der kommunistischen Partei Deutschlands bekannt. Dieser Beschluß des Zentralkomitees der K.P.D. kommt zwar nicht überraschend, jedoch war eigentlich nicht damit zu rechnen, daß er schon so schnell und in so rücksichtsloser Form erfolgt. Ruth Fischer wird aufgefordert, sofort ihr Reichstagsmandat niederzulegen.

Mit dem Ausschluß von Ruth Fischer und Genossen scheint aber die Angelegenheit noch lange nicht erledigt zu sein, denn es handelt sich bei den Ausschlossenen doch immerhin um Persönlichkeiten, die seit der Revolution von 1918 eine hervorragende Rolle in der K.P.D. gespielt haben und wahrscheinlich doch nicht so lange und klanglos von der politischen Bühne abtreten werden.

Bucharin in Berlin.

m. Berlin, 20. Aug. (Zuspruch.) Aus Anlaß der Auseinandersetzungen innerhalb der deutschen kommunistischen Partei ist, wie die Morgenblätter einer Korrespondenz entnehmen, Bucharin im Auftrag Stalins in Berlin eingetroffen. Bucharin soll angewiesen worden sein, den Ausschluß der oppositionellen Führer durchzusetzen.

Die Fürstenabfindung.

m. Berlin, 20. August. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Bevollmächtigte des Hauses Hohenzollern, Herr von Bergh, ist jetzt mit einem neuen Vorschlag an die preussische Regierung herantreten, um zu sehen, ob die preussische Regierung gewillt ist, diesen von den Hohenzollern entworfenen Verhandlungsvorschlag als Verhandlungsbasis anzuerkennen.

Aufwertung und Volksbegehren.

Das Volksbegehren „Sparerbund Dr. Best“ zurückgewiesen. m. Berlin, 20. Aug. (Zuspruch.) Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichskommissar des Innern hat auf Beschluß der Reichsregierung den von dem Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Best, Mitglied des Reichstages, als Vertrauensmann des Sparerbundes und des Hypothekengläubiger- und Sparersparerbundes gestellten Antrag auf Zulassung eines Volksbegehrens zu Gunsten eines Gesetzes über die Ablösung öffentlicher Anleihen und die Umwertung von Hypotheken und anderen Ansprüchen mit dem Kennwort „Sparerbund Dr. Best“ abgelehnt.

Die große Baden-Badener Rennwoche.

Der erste Tag. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) (1. Rennplatz Heßheim, 20. August.) Der Beginn der großen Baden-Badener Rennwoche war von prächtigstem Sommerwetter begünstigt. Der Besuch war infolgedessen für einen Werttag recht gut und die Sonderzüge nach Baden-Baden und Karlsruhe brachten zahlreiche Turfinteressenten nach Heßheim.

- 1. Eröffnungsrennen. Preise 4500 Mark. Entfernung 1400 m. Es liefen 6 Pferde. 1. Frigga II (Reiter Fregner); 2. Fehrbellin (Otto Schmidt); 3. Calanona (Saynes). Ferner liefen: Blumberg, Metis, Stammherr; Richtspruch 2, 3/4. Sieg: 73:10; Platz 19:14:10.

Die Europameisterschaften im Schwimmen.

Herorragende Erfolge der Deutschen am zweiten Tage. Budapest, 19. August. (Drahtbericht.) Vor überfüllten Tribünen wurden am Donnerstag nachmittag die Europameisterschaften im Schwimmen im Budapestener Kaiserbad fortgesetzt. Der Tag brachte den Deutschen herorragende Erfolge. Zunächst gewannen sie das Wasserballspiel gegen Schweden mit glatt 6:4 (Halbzeit 4:1), sodann holten sie sich in den Vorkämpfen zum 400 Meter Freistil- und 200 Meter Brustschwimmen, sowie im Turnspringen von sieben ersten Plätzen nicht weniger als fünf.

- Die Ergebnisse am zweiten Tage waren: Vorkämpfe zum 400 Meter Freistil-Schwimmen: 1. Vorkampf: 1. Arne Borg-Schweden 5:02,8 Min.; 2. Anfos-Tschechoslowakei 5:29 Min.; 3. Wanne-Ungarn 5:35 Min. — 2. Vorkampf: 1. Bergmann-Deutschland 5:30 Min.; 2. Fehér-Ungarn 5:37,4 Min.; 3. Arne Borg-Schweden 5:48,8 Min. — 3. Vorkampf: 1. Heinrich-Deutschland 5:34,4 Min.; 2. Koutel-Tschechoslowakei 5:42,6 Min.; 3. Patrignani-Italien 5:56 Min. — Vorkämpfe zum 200 Meter Brustschwimmen: 1. Erich Kademacher-Deutschland 2:54 Min.; 2. Schäfer-Österreich 3:07,4 Min.; 3. Franz-Jos-Polen. — 2. Vorkampf: 1. van Parys-Belgien 2:57,8 Min.; 2. Linders-Schweden 3:02,4 Min.; 3. Prasse-Deutschland 3:02,5 Min. — Vorkämpfe zum Turnspringen: 1. Vorkampf: 1. Luber-Deutschland 113 Punkte; 2. Debever-Schweden 103 Punkte; 3. Knight-England 94 Punkte. — 2. Vorkampf: 1. Riedschlager-Deutschland 117 Punkte; 2. Hellquist-Schweden 103 Punkte; 3. Stadelmayer-Österreich 100 Punkte. — Wasserball: Deutschland-Schweden 6:4 (Halbzeit 4:2).

Birma, in Hinterindien — flugs riß sie den Atlas vom Regal und blätterte darin — ein Leprosenheilmittel für arme Auswärtige gegründet hatte und nun auf einer Europareise auch hierher gekommen war, um Gaben zu sammeln und geschulte Pflegerinnen für sein Hospital anzuwerben.

Der geistliche Herr betrachtete die Sechszehnjährige prüfend. Was sollte der harte Dienst diesem verwöhnten Kind? Zu jung, zu zart. „Wenden Sie sich in zwei Jahren wieder“, sagte er freundlich, „und schreiben Sie dann an das Episkopat nach Mandalay. Sollten Sie jedoch anderen Sinns geworden sein, machen Sie sich keine Selbstmwürfe. Merken Sie sich, mein Kind, es braucht nicht immer ein Missionshospital — es kann die Welt Ihr Birma sein.“

„Darf ich an Sie selbst schreiben, Hochwürden?“ fragte sie verlegen. „Das Episkopat übernimmt die Briefe an mich“, lautete die Antwort.

Mis sie sich ein Jahr später dorthin wandte, erfuhr sie, daß der Missionar dem Auszug erlegen war. Es kam nie zu der Reise nach Birma. Schönbar verließ ihr Leben ohne sonderliche Ereignisse. Allein die Opferflamme, die der Missionar, den Erwägungen seiner Vernunft gehorchend, nicht angenommen hatte, war zu abergläubig und unverwundlich, die ihren Weg überkreuzten, ohne ihn zu erschellen. Ein großes Ziel hätte ihr Erlösung gebracht — sie fand es nicht. Aufgaben, die die Zeit ihr zutrug, erschienen ihr gering im Verhältnis zu dem einzigen gestrafften Willen, das sie damals befehl hatte, und das man ihr entrag.

Demnach schlug es ihr im Gehirn, wie eine Glode: „Es kann die Welt Ihr Birma sein.“ Zu sehen, zu ruhelos, zu wenig selbstvertrauend, um sich planmäßiger Arbeit zu unterstellen, ergriff sie den Moment, Hilfe zu bringen, andern zu nützen, alles in sich zu dämpfen, jeden persönlichen Ehrgeiz zu unterdrücken, Gieß zu sein in einer großen Kette und doch abgeköpft, verlor sie in sich selbst. Eine Krankheit kam, in der sie monatelang viele Stunden in einer Liegehalle ruhen mußte. Sie löste die verwiderten Garnstränge für andere, die Handarbeiten machen durften, oder schrieb Briefe für solche, die kränker waren, als sie. Kaum aufgestanden, stellte sie sich in den Dienst der großen Anstalt, und wieder entlassen, glitt sie zurück in das Leben der großen Stadt, unbemerkt und nur hervorgeholt, wenn jemand ihrer bedurfte.

Hätte man sie gefragt, ob sie sich glücklich fühlte, würde sie erkaunt ausgeblüht haben. Glück — ja, das war das Moment der Erwartung gewesen, als sie vor dem Missionar gestanden und gebeten hatte, für sein Hospital arbeiten zu dürfen, in Tropenglut und Tropeneinsamkeit. „Es kann die Welt Ihr Birma sein“, damit hatte er sie zurückgeschickt in eine Gemeinschaft, die sie nie als wirklich empfunden, aus der sie herausgekrebt hatte in einer Art sich Aufgebens, Aufgebens in einer selbstgemachten, heiß gefühlten Sache. Werde man der Sechszehnjährigen nicht vor, daß sie damals über sich selbst unklar war, ihrem späteren Leben nicht, daß ihre Hilfsbereitschaft etwas Verächtliches hatte! Kräfte werden verschüttet. Man kann auf jedem Leistungsgebiet ein Genie sein, aber

nicht jedes Genie setzt sich durch. Sie wurde nie ein Genie der Hilfe, nur eine Vergewerterin ihrer selbst. Achlos verschente sie ihre Zeit und ihre Verjor.

Selbst ihr Tod war im Grunde eine Maßlosigkeit. Sie erfüllte sich bei der Besorgung einer besonderen Winkelart, um die sie eine kranke Materie gebeten hatte. Vielleicht wäre die Erfüllung ganz gut verlaufen. Aber sie scheute sich, die abgeheftete Aufwartung, die auf ein Stündchen zu ihr heraufsprang, noch zu bitten, den Dien zu heizen. So trat die Lungenentzündung hinzu.

„Schade um sie“, sagten die Bekannten, „eigentlich war sie doch recht begabt, und was hat sie schließlich von ihrem Leben gehabt?“ Hier und da erinnerte sich jemand, daß sie ihm gefällig gemeldet war. „Aber ich habe sie wirklich nicht so arg demüht“, verteidigte er, „es war doch nur eine Kleinigkeit.“

Keine Energie geht im All verloren. Sie hatte ihre Opferflamme zu tausend Funken verstreut, ohne daß sie damit ein wirkliches Feuer entfacht oder ihren eigenen Weg überstrahlt hätte. Vielleicht gibt es aber irgendwo eine Zenitpetalstrahl, so stark, so mächtig, so mitforttreibend, die die Tausende von Funken, welche sie ein Leben lang gleich der Schander eines Feuerwerks um sich verstreut hatte, wieder vereinigt und aus ihr eine Flammenfäule entstehen läßt. Ähnlich der Blut der Sechszehnjährigen, die sich für die armen auswärtigen Heiden in Birma opfern wollte.

Sommergedichte.

Von Gottfried Köwöl. Mittag. Laufflos zwischen dichten Föhren hat die Sonne sich gestaut, daß ein Tümpel schwerer Wärme auf der Wiege tocht und braut. Alles Gras wird heiß gestoten, Blatt und Halme stehen erstarrt, während noch die welkste Blume auf den Schwung des Falters harrt.

Regloser Tag. Der Himmel ist von feiner Wolke angerührt, in goldenen Bäumen eingegossen jedes Wehn, Rajenhänge ruhn mit atemloser Brust, an allen Häusern scheint die weiße Zeit zu stehen. Man glaubt es kaum, daß noch die alte Dorfzeit geht, ihr großes Auge hängt in zunder Startheit da, und wenn der Zeiger sich zum jähren Schlag dreht, zittert alles, tief erschrocken, was aelchab.

Das Geheimnis der „Marie Celeste“.

Enthüllung nach 54 Jahren?

Was der alte Koch John Pemberton erzählt.

Die Geschichte der Brigg „Marie Celeste“ ist eine der rätselhaftesten, an der sich Menschen jemals die Köpfe zerbrochen haben. Es sind nun bald 54 Jahre her, da lief der Segler „Dei Gratia“ mit jenem Schiff im Tau in den Hafen von Gibraltar ein, und gleichzeitig erhielt die Westküste von der seltsamen Auffindung der Brigg. Als nämlich die „Dei Gratia“ vom Nordwesten her die Meerenge von Gibraltar ansteuerte, sichtete sie ein Schiff unter vollen Segeln, das, bei vollkommen ruhiger See, die merkwürdigsten Bewegungen ausführte. Unmöglich konnte dort ein Mann am Ruder stehen, denn das Schiff torlelte, als sei es betrunken, und so beschloß der Kapitän der „Dei Gratia“, ein Boot auszusenden, um eventuell Hilfe bringen zu können. Die Bootsmannschaft kam nicht an den fremden Segler heran, erkannte den Namen „Marie Celeste“, rief hinüber, erhielt aber keine Antwort. Es war auch niemand an Deck zu sehen. Neugierig, obwohl von Schauer gepackt, ging die Bootsmannschaft an Bord der „Marie Celeste“. Absolute Stille ringsumher. Kein Mensch auf dem ganzen Schiff zu finden. Nur eine Kage schielte oben auf einem Schrank. Was mochte hier vorgegangen sein? Nichts wies darauf hin, daß etwa Streitigkeiten stattgefunden haben könnten. Im Mannschaftslogis standen die Kleiderkisten der Besatzung unberührt. Des Kapitäns Taschentuch hing an einem Nagel in der Kiste und tickte. Das Feuer des Kaminherdes glühte noch, und drei Tassen mit Tee, die auf einem Tisch gefunden wurden, waren noch warm. Das Logbuch jedoch war nur bis zum 24. November geführt, und man schrieb den 7. Dezember. Zweifellos hatten hier noch vor kurzer Zeit Leute an Bord gehaust, aber wo mochten sie geblieben sein? Der Chronometer wurde vernichtet, und es wäre mithin die Deutung berechtigt gewesen, daß die Besatzung das Schiff unter Mitnahme dieses wichtigen Instrumentes verlassen habe, wenn nicht die Boote unberührt in den Klampen gelegen hätten. Das einzige Auffällige, das man entdeckte, war ein Antriebs- oder Verhängnis des Vorderdecks, aber auch hier waren irgendwelche Anzeichen von Kampf nicht wahrzunehmen.

Undurchdringlich schien das Geheimnis der „Marie Celeste“. Man forschte eifrig nach dem Verbleib der Mannschaft, doch ohne Erfolg. Das Schiff wurde dann an eine englische Firma verkauft und fuhr jahrelang zwischen Plymouth und Philadelphia. Die Bemühungen aber, jenes sonderbare Rätsel zu lösen, ließen nicht nach. Mannigfache Theorien wurden in die Welt gesetzt, sogar die Seeschlange mußte herhalten, doch kam man der Sache keineswegs auf den Grund. Dann plötzlich, 41 Jahre nach dem Geschehen, auftaucht ein Mann in Oxford auf, der behauptete, daß er zu der Besatzung der „Marie Celeste“ gehört habe. Er sei der einzig Überlebende. Was er erzählte, klang nicht sehr wahrscheinlich. Einige Leute der Besatzung hätten, mitten auf dem Ozean, ein Wettschwimmen um das Schiff herum veranstaltet. Um dieses Schwimmen gut verfolgen und die Kameraden vor Haien warnen zu können, habe man unter dem Bugspriet ein leichtes Gerüst angebracht, auf dem die an Bord verbliebene Mannschaft zusammengedrängt gewesen sei. Unter der Last habe das Gerüst nachgegeben, alle seien ins Wasser gefallen, ein Schwarm Haiische habe die Unglücklichen in die Tiefe gerissen, und nur er, der Erzähler, sei auf einer Wanne an Land getrieben. Wie man sieht: eine rege Phantasie! Und was hätte den Mann bewegen können, 41 Jahre zu schweigen? Offenbar handelte es sich hier um einen Lügner.

Auch eine andere „Enthüllung“, die erst zwei Jahre alt ist, kann kaum ernst genommen werden. Ein Kapitän der britischen Flotte behauptete nämlich, daß ihm ein Überlebender der „Marie Celeste“ auf dem Sterbebett das Geheimnis anvertraut habe. Einiges Tages sei die Brigg einem Wad begnugt, das, wie eine Durchsichtung ergab, einen Selbstmord mit Gold- und Silberbarren an Bord hatte. Um unbemerkt in den Genuß dieser Schätze gelangen zu können, sei die Besatzung der „Marie Celeste“ mit den Booten des Wad's auf und davon.

Und nun kommt der 77 Jahre alte Schiffskoch John Pemberton, der in England lebt, und will endlich die richtige Lösung des Rätsels geben. Sein Bericht ist verblüffend einfach und stellt die Dinge vollkommen auf den Kopf. Aus dem Geheimnis der „Marie Celeste“ wird ein Geheimnis der „Dei Gratia“. Von all den Erzählungen, die kursieren, hat diese die meiste Wahrscheinlichkeit für sich, obwohl oder gerade weil sie gleichbedeutend ist mit einer völligen Desillusionierung.

Die „Marie Celeste“, so berichtet Pemberton, hatte in Newyork Eisenbahnschwellen und Balken geladen und war segelfertig. konnte aber nicht genügend Mannschaft zusammenbekommen. Da erbot sich der Kapitän der „Dei Gratia“, die ebenfalls in Newyork lag, dem Kapitän der „Marie Celeste“ drei Mann der eigenen Besatzung zu leihen. Diese sollten im Hafen von Santa Marta auf den Azoren wieder ausgesegelt werden, denn es war Grund zu der Annahme vorhanden, daß Brigg dort keine Mannschaft werde ergänzen können. Die Leute, die er außer diesen dreien an Bord hatte, waren von der liebsten Sorte. Obedient ging dem Steuer-mann der Ruf eines Sklavenhalters voraus, so daß von Anfang an die Stimmung nicht die rosigste war. Kapitän Brigg hatte auch seine Frau an Bord, und kurz vor der Abfahrt wurde für sie ein Klavier beschafft. Dieses Klavier war Anlaß der tragischen Vorgänge, die sich später ereigneten. Am 24. November, dem Tage, an dem das Logbuch abbricht, spielte Frau Brigg gerade auf ihrem Instrument, als sich plötzlich eine Welle erhob. Die „Marie Celeste“ galt schon immer als ein schwerfälliges Schiff, das nur ungenügend dem Steuer gehorchte, und so wurde es denn heftig zur Seite geworfen.

Die glühende Stadt.

Amerika in Deutschland.

Von

Ann Franoo-Harrar.

Man jagt im Auto dahin. Es ist spät, die Nacht ist schon weit. Es sollte finster sein, fernestloses Kobenberdunkel. Aber wo ist die Finsternis? Es sollte still sein, das Schweigen der schlafenden Menschen, das Schweigen des schlafenden Landes. Aber wo ist da Stille?

Die Häuser nehmen kein Ende. Ziegelwand um Ziegelwand. Armfelige Eingänge, da und dort etwas wie leichte Vorhänge an den Fenstern. Aber hier ist ebensowenig etwas weiß als still. Da, dort sind Straßen aufgerissen. Die Räder türchen an losen Steinen. Die ganze Karosserie schwankt und ächzt. Aber weiter, weiter! Hier hat niemand Zeit, niemand Mühe, über irgendein „Vielleicht“ nachzudenken. Hier rast die Arbeit, groß, grenzenlos. Kost wie ein los-gelassenes Tier mit ungeheuren Kräften.

Der Himmel fladert und qualmt. Die glühenden, frisch aufgeschüttelten Schlackenberge sind von Flammen umtanz. Rot raucht das Firmament, spelt Funken und düstere Lobern. Man wendet sich und blickt zurück. Hinter uns wächst der Schein grell in den Himmel, Brand oder Blut. Dahinten liegt Essen, die Stadt. Straßen strahlen. Nirgends ein Stück freies Land. Nirgends reihen die Wege der Arbeit ab. Riesige Maschinenhallen, aus denen es dröhnt und polstert und hämmert mit allen Disharmonien der Maschinensprache. Menschen dazwischen, schwarz, klein, nebenächlich, wie hüchende Schatten. Hundert künstliche Monde strahlen, an Stangen und Drähten aufgehängt. Silberblitzend das Licht, gelb wie Gasflammen silarot die Tantalampen. Sie leuchten über lärmende, von Donnern angefüllte Höfe mit zahllosen Schienen und bunten Gleisignalen. Ueber Krane, über das formlose Gerüst der Hochöfen, über der eisernen Fuß der Fördertürme, die irgendwo, ein Spitzenwert aus Eisengebäl, hoch in die rote Nacht ragen, mit zwei laullos sich drehenden Wädern an der Spitze. Ueber rohe, einzigartig farbige, nun dingschwärzte Mauern geht der Schein, durch wehende toben-schwarze oder giftweisse Rauchfahnen, die aus einem Wals von Schlotten steigen und selbst am hellen Mittag alles umdüstern, daß das ganze Land unter einer dichten Decke von Qualm liegt, hinter dem, weit und unerreichbar, auch hier ein blauer Himmel stehen soll.

Essen, die Flammenstadt, liegt mitten darin. Es ist, als breite sie sich aus wie ein ungeheurer Polyp. Vorläufige wachen aus der Erde mit großen Läden, die sich unermittelt aufrufen, in denen die lodenden Farben und Formen von Stoffen, Kleidern, Eisenwaren, Wurst, Delikatessen, Süßigkeiten zur Schau gestellt sind. Und die immer von Menschen wimmeln, solchen, die mühsamlich draußen bleiben, solchen, die unbekümmert kaufen und bezahlen. Aber alles ist nur aufgeschaut, ohne Liebe zur Sache, auch eigentlich ohne Geschmack. Man merkt, es ist nicht die Hauptfrage, Hauptfrage ist hier die Arbeit in der Fabrik, im Kontor, im Bergwerk. Das fließende Sägen am Telephon, das Rufen im Auto, das mit ausgeleitetem Schrei jeden aus dem Wege schiebt, der es wagen könnte, sich der Heilsgang der Arbeit in den Weg zu stellen.

In diesen Hirnen — so scheint es — ist alles verkunten, was nicht Zahl, Macht und Organisation heißt. Man ist häßlich und reichlich, um sich die Kräfte zu erhalten. Man raucht schwere Importen, trinkt, hört in lauten Musikstunden lärmende Musik. Alles rundum, soweit es nicht von Kohle geschwärzt ist, spricht von Farben, stammt von wild aufgeschütteter Lebenszier. Die Kinos, die Cafés, die Theater, die Schaufensterklänge. Nicht nur in der Nacht ist Essen die glühende Stadt.

Aus der Qual der Weltweiten hat man eine Art Stimulanz geschaffen, ein Betäubungsmittel, das man braucht, wie Wein und Tabak. Das vielleicht nicht immer schädlich ist, ganz sicher aber ebenso gefährlich, wie Haschisch und Kokain. Denn wer hat in diesem unaufhörlich wogenden Trubel von Menschen, Dingen und Willensvorstellungen Zeit und Sammlung zu einer Stunde der Seele, zu einem Bewußtwerden des eigenen Ichs, zur Einkehr in sich selbst, zu jenem letzten, tiefsten Kräftehöhlen aus dem Brunnen der Persönlichkeit?

Sie wissen es alle, daß ihnen das mangelt. Darum zieht fort, wer kann. Nach zwölf, nach vierundzwanzig Jahren angestrengter Arbeit kauft man sich eine Villa in Wiesbaden, im Schwarzwald, irgendwo an der See. Man bleibt nicht, weil man nicht bleiben kann. Man leidet nach den fernen Tagen des Urlaubs, in denen

man blauen Himmel sehen wird, Bäume, Wiesen, duftend und blumenant. Man weiß nicht immer, daß es das ist, was man ersehnt. Aber man weiß eines, daß man, um hier in dieser Arbeiterhölle sich durchzusetzen, Erholung von anderswoher braucht. Für den, der es besser versteht, gibt es ein einziges Wort dafür; das Biologische, die Forderungen des Blasmagelchöpfes legen sich durch — trotz allem. Weil sie die einzigen sind, die sich auf die Dauer nicht unterdrücken lassen.

Dieses Amerika in Deutschland ist so, wie der Kontinent über dem Atlantik, voll von den merkwürdigsten und unzusammengehörigsten Dingen. Es ist nicht leicht, sie auf einen Nenner zu bringen. Die kaltrechnende Organisation in den großen Betrieben und die prunkvollen, sorgfältig abgeschlossenen Villen im Wohnviertel. Die fasten, frühgealterten Gefährten der Arbeitenden und die wohlgenährten Herren im Autopark mit dem rotwangigen Antlitz. Die Halben, die, zu doppelter Stodwerkshöhe aufgeschüttet, an vielen Orten mitten in der Stadt liegen, und die ungeheuren Kontorhäuser um den Bahnhof, die in einem Stil von morgen und übermorgen gebaut sind. Dieses Ganze, auf zügelloses Ertraffen von Geld und Macht gerichtetes Dasein und die stillen und man kann es nicht leugnen — vornehm abgetarnten Räume es Volkswang-Museums, in dem alle Vorheiten eines schon wieder vorbeigelebten Expressionismus, sinnlos und kritisch aufgekapelt, eine Art von vorgetäuschten Leben führen, abgesperrt wie Pflanzenmumien in einem Serbarium, das keiner mehr benutzt. Und nicht zuletzt die übermensliche Leistung der Männer, die seit Generationen hier Metalle händigen und die Eingeweide der Erde aufwühlen unter lauten Gefahren, die Tage und Jahre hinbringen wie die Goldgräber in Klondyke, bar jeder Kultur, bar jeder Rücksicht gegen sich selbst und ihre guten, braven, ein bißchen gelangweilten Frauen, die nach Bedenei hinaus zum Kaffeekalk fahren, und dort bei einem Orchester von gestern, das ihnen Tamnhäuser und Hühner und die bulgarische Wachtparade vorspielt, Zumper häkeln, gegen-seitig die mitgebrachten Sprößlinge begutachten und ein bißchen über das Wetter reden — ganz so, als ob Essen eine Stadt, nicht anders als andere Städte, sei.

Aber sie ist es nicht. Aus ihren hundert Disharmonien, aus ihrer inbrünstigen Verleugung der Natur, Menschlichkeit und Ausgleich strebt etwas auf, das neu ist in Deutschland, neu vielleicht in Europa überhaupt. Es heißt Kultur vergessen. Hinwerfen alles Gewesenen, ohne zu fragen, ob es gut oder schlecht, sinnvoll oder sinnlos war. Heißt neu anfangen, als sei diese Erde, in der schon Körnerhand nach Kohle postete, unberührt und jungfräulich und nicht schon von zweitausend Jahren selbständiger Zivilisation durchgeprägt. Gewissermaßen auf Schlacken errichtet und aus Schlacken erbaut, gebildet sich diese Stadt, als sei sie ganz heimatlos zusammengetragen, von herbeigebrachten Anwohnern, willkürlich und ohne alle traditionelle Gesetzmäßigkeit. Und da ist, ein sonstiger europäischer Entwicklung gemessen, etwas so ungeheuerliches, daß man nicht umhin kann, nach dem Ziel einer solchen Kräfteexplosion zu fragen.

Die Gegenwart gibt keine Antwort darauf. Sie will nicht von Zukunft wissen. Denn die Zukunft heißt hier in einigen hundert Jahren: ein erbeutetes Land ohne Kohle. Niemand weiß, was sein wird, wenn diese unterirdisch rätselvolle Flamme seht, an der sich hunderttausende von Menschenhirnen und -herzen verbrennen. Man jagt, man hofft, man glaubt, Kohle werde bis dahin nicht mehr nötig sein. Aber damit fällt auch die Notwendigkeit fort, daß gerade um Essen herum die Industrie sich anziehen muß. Und damit — aber das alles ist heute gar nicht auszubedenken! Der Willenswahn wehrt sich dagegen. Ihm ist es recht, wie es ist. Ein Land, in dem ihm die Menschen bis in die tiefste Seele hinein unterworfen sind, in dem Natur nur noch ein Schatten ist, der in verhallenden Wintern, in alten Kupferstichen und Gemälden wohnt. Und in dem ihm nichts die Herrschaft streitig macht, weil jeder Blick beweist, was das Ingentium des Menschen Erstaunliches zu leisten vermag.

Das Auto leuchtet und hält. Ein Zug schwarzer Gestalten sperrt ihm den Weg, Arbeiter, die zur Nachtschicht marschieren. Die mürrischen Gesichter sind totüberglutet vom fernen Schein, der den Himmel säumt. Nun geben sie Raum. Der Motor wirft an. Vorbei... vorbei. Fahles Grauen füllt die Luft. Eine Lüge in der Häuserreihe. Offenes Feld. Der erste Baum, rufgeschwärtzt und verkümmert.

Und man wendet sich noch einmal, dorthin, wo der Schein verfinst, wo die glühende Stadt zurückbleibt in einem Feuer, das brennt, als ob es ohne Anfang und ohne Ende wäre.

Die Folge war, daß das Klavier, wie der Seemann sagt, „über Stagg“, d. h. es kippte um und begrub Frau Brigg. Sie erlitt schwere Verletzungen und starb am Tage darauf. Der Kapitän machte dem Steuer-mann bittere Vorwürfe, weil dieser angeblich das Klavier nicht genügend gegen die Schlingerbewegungen des Schiffes gesichert und forderte unter anderem, daß der Mann, der während der Woe am Ruder stand, über Bord geworfen werden sollte. Man konnte dem Kapitän, der offensichtlich geistig gelitten hatte, nur mit Mühe beruhigen und erreichte schließlich, daß er von seiner Forderung abließ. An Stelle des Rudermannes wurde das Klavier ins Meer verfenkt. Noch am selben Abend aber verschwand Brigg. Er war, in einem unbewachten Augenblick, ins Wasser gesprungen. Von dieser Stunde an herrschte völlige Zustlosigkeit an Bord. Der Rum sloß in Strömen, es kam auch zu Reibereien zwischen dem Steuer-mann und der Besatzung, wobei ein Matrose sein Leben verlor. Schließlich näherte man sich dem Hafen von Santa Marta. Boote der Eingeborenen kamen längsseit, und in einem dieser Boote fuhr der Steuer-mann mit zwei Matrosen an Land. Von diesen dreien hat man nie wieder etwas gehört oder gesehen. An Bord befanden sich nunmehr noch die drei Mann, die der Kapitän der „Dei Gratia“ geliehen hatte, und der Koch Pemberton. Man be-

schloß, in Richtung Gibraltar zu segeln, in der Hoffnung, die „Dei Gratia“ zu treffen, die man bisher verfehlt hatte. Am 7. Dezember wurde das Schiff denn auch gesichtet.

Der Schluß der Geschichte und gleichzeitig die Auflösung des Rätsels ist keineswegs tragisch. Der Kapitän der „Dei Gratia“ sagte sich, daß ein schöner Vergelohn zu verdienen sei, wenn er angebe, die „Marie Celeste“ ohne Bemannung angetroffen zu haben. Und konnte er eigentlich nicht mit Recht behaupten: es sei kein Mensch an Bord gewesen? Die Leute die sich zuerst auf der „Marie Celeste“ befanden, gehörten zur Besatzung der „Dei Gratia“ und stellten gewissermaßen die Priemmannschaft dar. Den Koch hatte der weitzerzige Kapitän offenbar nicht auf der Rechnung — wer weiß auch, wie er ihn zum Schweigen gebracht hat, der Vergelohn war ja enorm, und es fiel wohl für jeden etwas ab. So wurde also die „Marie Celeste“ unter Vorpiegelung falscher Tatsachen in den Hafen von Gibraltar geschleppt. Sie war garnicht unbemannt, als man sie traf. Diese Deutung, das muß man sagen, hat viel für sich, und es wäre ja auch erklärlich, warum Pemberton, ein Mit-schuldiger, solange geschwiegen hat. Immerhin bedürfen seine Angaben der Nachprüfung. Es ist in dem Fall „Marie Celeste“ schon so oft gesunkert worden, daß man nicht vorsichtig genug sein kann.



Die neue „schwarze“ Qualität des Continental-Reifens bedeutet eine weitere Verbesserung dieses hervorragenden Reifens. Ungemein zäh und elastisch, fast undurchdringlich und sparsam in der Abnutzung, gewährleistet „Conti-Schwarz“ Kilometerleistungen, die bisher in das Reich der Fabel gehörten.

Continental

„Schwarz“

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 20. August 1926.

Die Zunahme der Verkehrsunfälle.

Wo bleibt die Rücksichtnahme auf das Publikum?

Die Verkehrsunfälle, hervorgerufen durch das rücksichtslose Verhalten von Motorradfahrern und Radfahrern haben in den letzten Wochen und Monaten in unserer Stadt in erschreckender Weise zugenommen.

In der Scheffelstraße vor dem Hildahaus wurde ein 34 Jahre altes Dienstmädchen von einem Radfahrer angefahren...

Es ist geradezu unglaublich, daß durch das rücksichtslose Fahren der Radfahrer, täglich Menschenleben in Gefahr gebracht werden.

Der Postverkehr des Deutschen Reiches im Juli. Im Juli hat die Zahl der Posteffekten 877 259 gegen 874 532 im Juni betragen...

70. Geburtstag. Morgen Samstag, den 21. August v. J. vollendet Schneider Bruno Tappert, Vorsitzender des Gesellenausschusses der Handwerkskammer Karlsruhe, sein 70. Lebensjahr.

Reichsvorschriften für den Kraftfahrzeugverkehr.

Der Reichsverkehrsminister hat am 28. Juli 1926 eine neue Verordnung über den Kraftfahrzeugverkehr erlassen, in der wesentliche Änderungen des bisher geltenden Rechtes enthalten sind.

Den Legaldefinitionen des § 1 der Kraftfahrzeugverkehrsordnung sind drei neue Begriffsbestimmungen hinzugefügt worden, die wesentlich zur Vereinfachung des Rechtszustandes beitragen.

In der Bestimmung der bisherigen Verordnung über die Ausrichtung jedes Fahrzeuges sind zwei Änderungen getroffen worden; erstens brauchen von nun an nicht mehr alle Lastkraftwagen, sondern nur noch die, deren Eigengewicht zuzüglich der zulässigen Belastung 3500 Kilogramm übersteigt...

In den Vorschriften über die Zulassung von Kraftfahrzeugen zum Verkehr und über ihre Kennzeichen wurde eine neue Bestimmung aufgenommen, die besagt, daß die Bescheinigung über die Zulassung eines Kraftfahrzeuges durch die höhere Verwaltungsbehörde erst dann ausgestellt werden darf, wenn den Vorschriften über die Entrichtung der Kraftfahrzeugsteuer genügt ist.

In einzelnen Punkten geändert wurde auch die Vorschrift über die Pflicht eines Kraftfahrzeughalters, im Falle einer Verletzung seines Wohnortes eine neue Zulassungsbewilligung zu beantragen.

In der Vorschrift über die Verantwortlichkeit des Führers für ordnungsmäßige Beschaffenheit des Kraftfahrzeuges hinsichtlich der polizeilichen Kennzeichen, der Beleuchtung, der Belastung ist noch hinzugefügt worden, daß der Halter eines Kraftfahrzeuges die Inbetriebnahme nicht anordnen oder zulassen darf, wenn ihm ein Mangel bekannt ist...

neß Lebens von einem Uebermaß vielseitiger Arbeit erfüllt waren. Unsere Wünsche, denen sich diejenigen vieler öffentlicher und privater Stellen wohl anschließen dürften, gipfeln daher in der Hoffnung: Es möge Herrn Bruno Tappert vergönnt sein, noch lange Jahre seine bewährte Kraft in den Dienst der ihm lieb gewordenen vielseitigen Arbeit zu stellen.

§ Messerscherei. Anlässlich einer Schlägerei in der Gottesackerstraße verstarb ein 20 Jahre alter Schloffer von hier einem 23 Jahre alten Kraftwagenführer mit einem Taschenmesser mehrere Stiche und verletzte ihn erheblich. Der Täter wurde verhaftet.

§ Ein Zusammenstoß zweier Motorräder erfolgte gestern abend auf der Linkenheimer Landstraße. Der Führer des einen Rades, sowie sein Beifahrer, zwei junge Kaufleute von hier stürzten hierbei zu Boden und zogen sich Verletzungen zu. Auch entstand erheblicher Schaden am Motorrad.

§ Aufgefällte Einbruchsdiebstähle: Es ist nunmehr gelungen, den Täter, welcher seit etwa einem Jahre in Durlach fortgesetzt Einbruchsdiebstähle in öffentliche Gebäude, Läden etc. zur Nachtzeit

§ 21 der bisherigen Fassung hatte nur ganz mangelhafte und unzulängliche Richtlinien über die eigentlichen Fahrvorschriften, Einbiegen, Ausweichen, Ueberholen, gegeben. Durch die Erhebung des bisherigen § 21 durch die §§ 21-21a sind hier nunmehr ganz genaue Bestimmungen getroffen worden.

Bei der außergewöhnlich starken Anhäufung der Verkehrsunfälle kann man nur wünschen, daß die Polizei in Zukunft noch mehr als bisher die Täter mit aller Strenge ahndet, und daß vor allem, ohne jede Schonung, jeder festgestellt wird, der sich nicht ganz korrekt an die bestehenden Verkehrsbestimmungen hält.

Weitere Vorschriften sind für die Freigabe der Wege beim Herannahen von Polizei- und Feuerwehrafahrzeugen, Kranken- und Rettungswagen, Truppenkörpern, Leichenzügen und Prozessionen getroffen. Sehr bemerkenswert ist ferner, daß für die Signale sowohl des Kraftfahrzeugführers wie der Polizeibeamten einheitliche Bestimmungen gegeben werden.

Werden Lichtzeichen verwendet, so bedeutet grünes Licht „freie Fahrt“, gelbes Licht „Achtung, halten“, rotes Licht „Halt“ und Blaulicht „langsam fahren“.

Von besonderer Bedeutung ist eine neue Bestimmung, derzufolge der Führer nicht von dem Fahrzeug absteigen darf, solange es in Bewegung ist, und sich nicht von ihm entfernen darf, solange die Maschine oder der Motor läuft.

Den sonstigen Veränderungen kommt gegenüber den erwähnten grundlegenden neuen Vorschriften nur eine untergeordnete Bedeutung zu.

verübte, in der Person eines 18 Jahre alten, ledigen Mechanikers aus Durlach zu ermitteln. Er wurde in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

§ Unfall. Durch einen Hufschlag wurde am Mittwoch Nachmittag ein Müller von Rintheim in dem Pferdehals eines Fuhrunternehmers in Rintheim so erheblich am rechten Oberschenkel verletzt, daß seine Aufnahme ins Stadt Krankenhaus erforderlich wurde.

§ Festgenommen wurden: Eine von der Staatsanwaltschaft Waldshut wegen Betrugs festsitzlich verfolgte, 26 Jahre alte Reisende von Donaueschingen, ein vom Amtsgericht Durlach wegen Hausfriedensbruch gesuchter 27 Jahre alter Antiker von Durlach, ein 20 Jahre alter Schloffer von hier wegen Körperverletzung, ein Händler aus Gmünd, ein Artist aus Ostersheim, ein Bäcker und ein Kraftwagenführer von hier zur Strafverfolgung, ein Ausländer wegen Vergehens gegen die Fahrvorschriften, ferner 11 Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen. Ein 23 Jahre alter Oberwachmeister aus Freudensee, der verdächtigt wurde aus einem Parteilbüro einen Geldbetrag gestohlen zu haben.

F KUKENTHAL

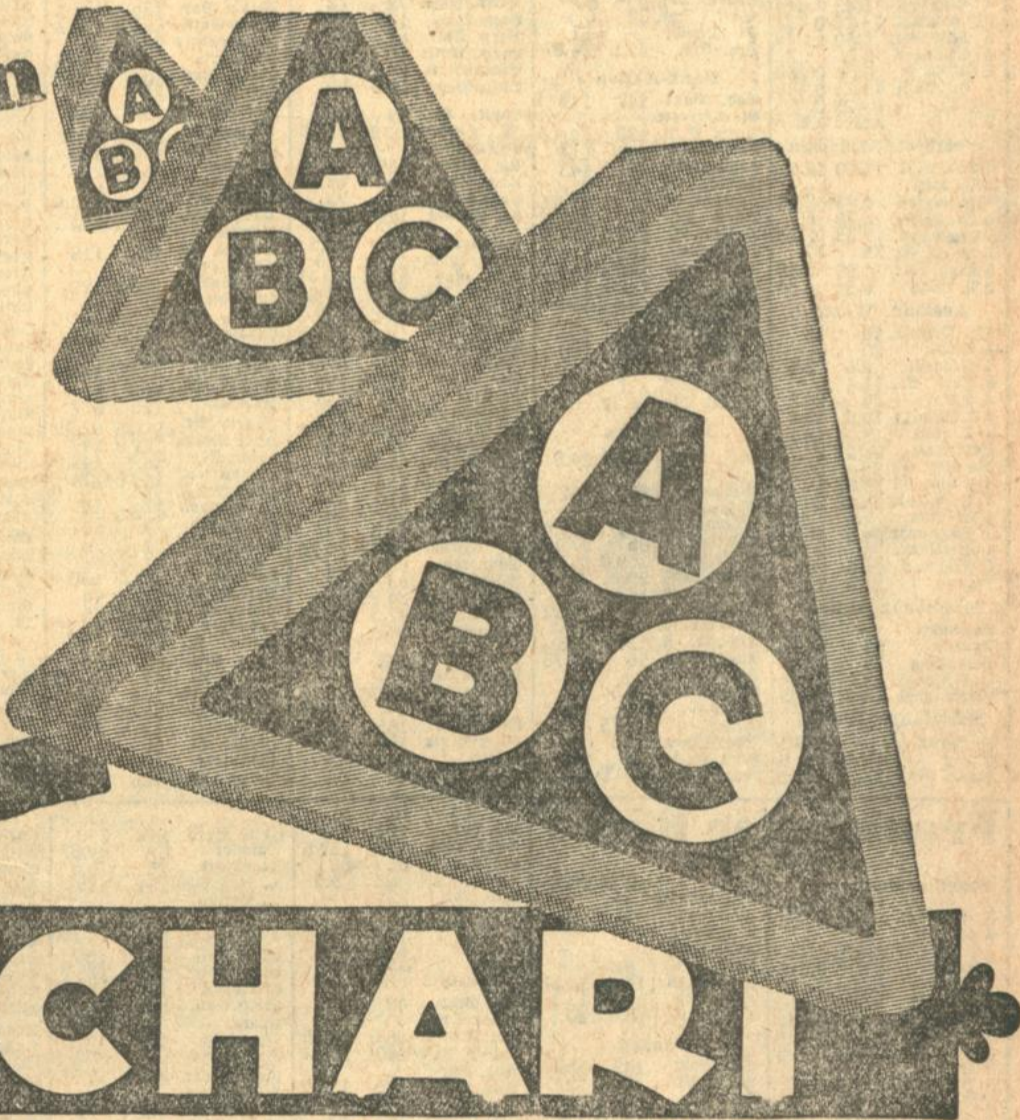
Aelteste Erfahrungen Modernste Organisation. Dieser Verbindung ist es zu verdanken, daß unsere Marken sich den Namen erster Qualitätserzeugnisse erobert haben.

- SLEIPNER 5 Pfg. TUFUMA 6 Pfg. MERCEDES 8 Pfg. SENATOR 10 Pfg. Die BATSCHARI KRONE 15 Pfg.

Jeder Badener raucht nur die Erzeugnisse seiner weltberühmten einheimischen Cigarettenfabrik!

A BATSCHARI

CIGARETTFABRIK



Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Berliner Börse.

Berlin, 20. August. (Banknachr.) Die am Montag endgültig erfolgende Einführung der Stahlwertaktien zum amtlichen Börsenhandel und das Scheitern der Verhandlungen im englischen Verband haben den Montanaktienmarkt wieder in den Vordergrund gerückt. Die Kursgewinne der Montanwerte, die aus der Provinz in größeren Beträgen gekauft wurden, betragen bei Börsenbeginn bis 4 Prozent. Da außerdem das Interesse für Elektroaktien bei ansehenden Kursen wieder stark herabtrat, die Befestigung einiger Nebenwerte sich fortsetzte, die Geldlage eine unermittelte Flüssigkeit anwies und von einer Realisationsbewegung bisher nur wenig zu hören war, eröffnete die gesamte Börse in feiner Haltung. Das Kursniveau war durchsichtlicher um 2 Prozent an. Ausfallend blieb die umfangreiche Nachfrage nach Textilaktien, die wiederum um 7 bis 9 Prozent anwies, so dass das Geschäft hier allerdings, wie bei Eisenbahnwerten, im Ganzen eine Verengung erfuhr.

Am Devisenmarkt wirkten sich der allmähliche Anstieg und die angekündigte neue Diskontierung in Frankreich kaum aus. Der Wechselkurs London-Paris brüskete vielmehr auf 172, London-Brüssel auf 178, London-Mailand auf 148 ab. Besser lag international der japanische Yen.

Am Geldmarkt nannte man die bisherigen letzten Sätze. Tagesgeld stellte sich demnach offiziell auf 4-6 Prozent, wurde aber bereits mit 2-3 Prozent offeriert. Der Markt blieb ausgedehnter flüssig.

Im Einzelnen waren am Montanaktienmarkt sowohl Kohlen- als auch Eisenwerte befestigt. Harzindustrie eröffneten mit 297. Sehr fest begannen Altkupferwerte mit 21, Deutsche Erdöl mit 150,25, Rheinania (plus 4 Prozent) mit 87 und Rhein-Montan (plus 3) mit 155. Kaliwerte gebrückt, Altkupferwerte minus 3, Salzfürth minus 4. Am Elektroaktienmarkt zogen Siemens und AEG um je 2,5 und die übrigen Werte um 1,5 bis 2,5 Prozent an. Unter Bankaktien eröffneten Handelsbankaktien mit 24 etwa 5 Prozent über dem Vorkurs. Analog der Elektroaktien gewann die Bank elektr. Werte 2 Prozent. Schiffbauaktien liefen befestigt. Papier- und Zelluloseaktien setzten ihre Aufwärtsbewegung fort, dabei Gummiwerte, die meisten Brauereiwerte, Metallaktien (Deutscher Eisenhandel plus 4,5, Vogel Telegraph plus 4), und Maschinenfabriken (Altkupfer plus 3,25, Schenker u. Sauer plus 5,5). Im Gesamtmarkt der letzten Tage der Aktienmärkte blieben Rentenwerte auch heute vernachlässigt. Anleihen, anleihen 4,00.

Im weiteren Verlauf der Börse zeigte die Spekulation eher zu H. gaben, während das Publikum mit leichten Käufen fortfuhr. Die Dämpfung der Aktienmärkte war später unmerklich. Befestigten konnten sich Bankaktien unter Führung der Deutschen Bank (175) und der Donatkant (214), sowie Montanwerte unter Führung von Harpener (160). Elektroaktien behaupteten dagegen ihre erste Kurse nicht. Harzindustrie gingen sogar auf 292 zurück. Eine letzte Belebung des Geldmarkts hatte der Schiffbauaktienmarkt zu verzeichnen. Dagegen notierten im Verlauf 156,5 nach 154,5, Nordd. Lloyd 154, Berliner Handelsbank 210, Darmstädter Bank 214, Schwabach 93,5, Deutsche Erdöl 149, Siemens 198, AEG 168,12, Farben 293,5, Daimler 93, fest, Kriegsanleihe 4,85.

Die Stahlwertaktien wurden im Preterverkehr mit 144, die Stahlwertaktien mit 108-109,25 gehandelt.

Privatdiskont kurze und lange liefen 4,5 Prozent. An der Nachbörse waren die amtlichen Schlusskurse nicht befestigt. Die Grundrenten blieben demnach unverändert, namentlich für einzelne bevorzugte Papiere: Bankaktien, Harpener und Elektrowerte. Man hörte gegen 2 1/2 Uhr u. a. Harpener 163, Phoenix 125,25, Selberberg 180,75, Sappo 154,5, Nordd. Lloyd 154, Berliner Handelsbank 210, Darmstädter Bank 214, Schwabach 93,5, Deutsche Erdöl 149, Siemens 198, AEG 168,12, Farben 293,5, Daimler 93, fest, Kriegsanleihe 4,85.

Frankfurter Börse.

Frankfurt a. M., 20. August. Die Börse verkehrte heute in bedeutend ruhigerer Haltung. Das Scheitern der Verhandlungen in London übte keinen Einfluss mehr aus, da man der Überzeugung ist, dass dadurch der endgültige Abschluss des Streites nicht lange hinausgeschoben werden kann. Auf der anderen Seite wurde heute den Kohlenhandlungen im Ruhrgebiet mehr Beachtung geschenkt. Der S.-G.-Markt war auch heute wieder vollkommen verengt, während auf dem Montanmarkt nur Buderus und Mansfelder als im Kurse stark zurückgefallen gelangten und um je 3 Prozent anziehen konnten. Für die übrigen Montanwerte ergaben sich unbedeutende Kursgewinne oder Verluste. Von den

Banken waren nur Deutscher Bank weiter stark gefestigt und 4 1/2 Prozent höher. Es wird darauf hingewiesen, dass diese Bank allein ohne eine Kapitalerhöhung auskommen sollte, Kursrückläufe bis zu 1 Prozent überlegen dagegen auf dem Elektroaktienmarkt, auf dem Realisationsmarkt am Wochenende vorgenommen wurden; die Kaufordere konnten nicht zugehen, um das herauskommende Material zu absorbieren. Auch der in den letzten Tagen stark bevorzugte Baumarkt verkehrte zu unveränderten Kursen. Ein Teil des Interesses hat sich dem Devisenmarkt zugewandt, der durch den Kursrückgang von 2-3 Prozent aufwachen konnte. Renten waren wieder vollkommen ohne Geschäft, während im Preterverkehr kleine Kursbesserungen überzogen: Rhein 84, Brown Boveri 139, Entrepriest 7, Gromag 80, Ula 42, Unterfranken 90,5, Gemische Andrae 61 und Frankfurter Handelsbank 90.

Mannheimer Börse.

Mannheim, 20. August. (Glöner Drahtbericht.) Bei feiner Tendenz notierten am heutigen Börsen: Rheinische Eisenwerke 127,5, S. G. Farben 296, Rheinania 85, Sinner 77,5, Weiss 88, Eisenwerk 201, Hammer 49, Rüdels Wagon 0,66, Karlsruhe Maschinen 43, RHEI 85,5, Pfälzische Maschinen 55, Portlandzementwerk Heidelberg 140, Rhein-

Berliner Devisennotierungen vom 20. August.

Währungsart	19. Aug.	20. Aug.	Währungsart	19. Aug.	20. Aug.
Amtsdm	163,25	163,25	Wien	0,643	0,645
Frankf. Antw.	1,696	1,700	Brno	59,26	59,40
London	172	172	Prag	12,42	12,46
Paris	178	178	Warschau	7,405	7,425
Brüssel	178	178	Budapest	5,868	5,888
Madrid	163,25	163,25	Belgrad	3,04	3,05
Barcelona	163,25	163,25	Sofia	21,37	21,42
Genève	163,25	163,25	Constantinop.	81,60	81,60
Amsterdam	163,25	163,25	Stambul	2,30	2,31
Hankow	163,25	163,25	Jerusalem	4,198	4,198
Manila	163,25	163,25	Urumtsch	4,195	4,195
Canton	163,25	163,25	Wien	20,924	20,924
Hongkong	163,25	163,25	London	2,012	2,012
Shanghai	163,25	163,25	Frankfurt	2,012	2,012
Peking	163,25	163,25	Berlin	2,012	2,012
Tientsin	163,25	163,25	Mannheim	2,012	2,012
Harbin	163,25	163,25	Stuttgart	2,012	2,012
Wladiwostok	163,25	163,25	Köln	2,012	2,012
Manila	163,25	163,25	Düsseldorf	2,012	2,012
Canton	163,25	163,25	Dortmund	2,012	2,012
Hongkong	163,25	163,25	Essen	2,012	2,012
Shanghai	163,25	163,25	Duisburg	2,012	2,012
Peking	163,25	163,25	Münster	2,012	2,012
Tientsin	163,25	163,25	Bielefeld	2,012	2,012
Harbin	163,25	163,25	Osnabrück	2,012	2,012
Wladiwostok	163,25	163,25	Münster i. W.	2,012	2,012
Manila	163,25	163,25	Bielefeld	2,012	2,012
Canton	163,25	163,25	Osnabrück	2,012	2,012
Hongkong	163,25	163,25	Münster i. W.	2,012	2,012
Shanghai	163,25	163,25	Bielefeld	2,012	2,012
Peking	163,25	163,25	Osnabrück	2,012	2,012
Tientsin	163,25	163,25	Münster i. W.	2,012	2,012
Harbin	163,25	163,25	Bielefeld	2,012	2,012
Wladiwostok	163,25	163,25	Osnabrück	2,012	2,012
Manila	163,25	163,25	Münster i. W.	2,012	2,012
Canton	163,25	163,25	Bielefeld	2,012	2,012
Hongkong	163,25	163,25	Osnabrück	2,012	2,012
Shanghai	163,25	163,25	Münster i. W.	2,012	2,012
Peking	163,25	163,25	Bielefeld	2,012	2,012
Tientsin	163,25	163,25	Osnabrück	2,012	2,012
Harbin	163,25	163,25	Münster i. W.	2,012	2,012
Wladiwostok	163,25	163,25	Bielefeld	2,012	2,012
Manila	163,25	163,25	Osnabrück	2,012	2,012
Canton	163,25	163,25	Münster i. W.	2,012	2,012
Hongkong	163,25	163,25	Bielefeld	2,012	2,012
Shanghai	163,25	163,25	Osnabrück	2,012	2,012
Peking	163,25	163,25	Münster i. W.	2,012	2,012
Tientsin	163,25	163,25	Bielefeld	2,012	2,012
Harbin	163,25	163,25	Osnabrück	2,012	2,012
Wladiwostok	163,25	163,25	Münster i. W.	2,012	2,012
Manila	163,25	163,25	Bielefeld	2,012	2,012
Canton	163,25	163,25	Osnabrück	2,012	2,012
Hongkong	163,25	163,25	Münster i. W.	2,012	2,012
Shanghai	163,25	163,25	Bielefeld	2,012	2,012
Peking	163,25	163,25	Osnabrück	2,012	2,012
Tientsin	163,25	163,25	Münster i. W.	2,012	2,012
Harbin	163,25	163,25	Bielefeld	2,012	2,012
Wladiwostok	163,25	163,25	Osnabrück	2,012	2,012
Manila	163,25	163,25	Münster i. W.	2,012	2,012
Canton	163,25	163,25	Bielefeld	2,012	2,012
Hongkong	163,25	163,25	Osnabrück	2,012	2,012
Shanghai	163,25	163,25	Münster i. W.	2,012	2,012
Peking	163,25	163,25	Bielefeld	2,012	2,012
Tientsin	163,25	163,25	Osnabrück	2,012	2,012
Harbin	163,25	163,25	Münster i. W.	2,012	2,012
Wladiwostok	163,25	163,25	Bielefeld	2,012	2,012
Manila	163,25	163,25	Osnabrück	2,012	2,012
Canton	163,25	163,25	Münster i. W.	2,012	2,012
Hongkong	163,25	163,25	Bielefeld	2,012	2,012
Shanghai	163,25	163,25	Osnabrück	2,012	2,012
Peking	163,25	163,25	Münster i. W.	2,012	2,012
Tientsin	163,25	163,25	Bielefeld	2,012	2,012
Harbin	163,25	163,25	Osnabrück	2,012	2,012
Wladiwostok	163,25	163,25	Münster i. W.	2,012	2,012
Manila	163,25	163,25	Bielefeld	2,012	2,012
Canton	163,25	163,25	Osnabrück	2,012	2,012
Hongkong	163,25	163,25	Münster i. W.	2,012	2,012
Shanghai	163,25	163,25	Bielefeld	2,012	2,012
Peking	163,25	163,25	Osnabrück	2,012	2,012
Tientsin	163,25	163,25	Münster i. W.	2,012	2,012
Harbin	163,25	163,25	Bielefeld	2,012	2,012
Wladiwostok	163,25	163,25	Osnabrück	2,012	2,012
Manila	163,25	163,25	Münster i. W.	2,012	2,012
Canton	163,25	163,25	Bielefeld	2,012	2,012
Hongkong	163,25	163,25	Osnabrück	2,012	2,012
Shanghai	163,25	163,25	Münster i. W.	2,012	2,012
Peking	163,25	163,25	Bielefeld	2,012	2,012
Tientsin	163,25	163,25	Osnabrück	2,012	2,012
Harbin	163,25	163,25	Münster i. W.	2,012	2,012
Wladiwostok	163,25	163,25	Bielefeld	2,012	2,012
Manila	163,25	163,25	Osnabrück	2,012	2,012
Canton	163,25	163,25	Münster i. W.	2,012	2,012
Hongkong	163,25	163,25	Bielefeld	2,012	2,012
Shanghai	163,25	163,25	Osnabrück	2,012	2,012
Peking	163,25	163,25	Münster i. W.	2,012	2,012
Tientsin	163,25	163,25	Bielefeld	2,012	2,012
Harbin	163,25	163,25	Osnabrück	2,012	2,012
Wladiwostok	163,25	163,25	Münster i. W.	2,012	2,012
Manila	163,25	163,25	Bielefeld	2,012	2,012
Canton	163,25	163,25	Osnabrück	2,012	2,012
Hongkong	163,25	163,25	Münster i. W.	2,012	2,012
Shanghai	163,25	163,25	Bielefeld	2,012	2,012
Peking	163,25	163,25	Osnabrück	2,012	2,012
Tientsin	163,25	163,25	Münster i. W.	2,012	2,012
Harbin	163,25	163,25	Bielefeld	2,012	2,012
Wladiwostok	163,25	163,25	Osnabrück	2,012	2,012
Manila	163,25	163,25	Münster i. W.	2,012	2,012
Canton	163,25	163,25	Bielefeld	2,012	2,012
Hongkong	163,25	163,25	Osnabrück	2,012	2,012
Shanghai	163,25	163,25	Münster i. W.	2,012	2,012
Peking	163,25	163,25	Bielefeld	2,012	2,012
Tientsin	163,25	163,25	Osnabrück	2,012	2,012
Harbin	163,25	163,25	Münster i. W.	2,012	2,012
Wladiwostok	163,25	163,25	Bielefeld	2,012	2,012
Manila	163,25	163,25	Osnabrück	2,012	2,012
Canton	163,25	163,25	Münster i. W.	2,012	2,012
Hongkong	163,25	163,25	Bielefeld	2,012	2,012
Shanghai	163,25	163,25	Osnabrück	2,012	2,012
Peking	163,25	163,25	Münster i. W.	2,012	2,012
Tientsin	163,25	163,25	Bielefeld	2,012	2,012
Harbin	163,25	163,25	Osnabrück	2,012	2,012
Wladiwostok	163,25	163,25	Münster i. W.	2,012	2,012
Manila	163,25	163,25	Bielefeld	2,012	2,012
Canton	163,25	163,25	Osnabrück	2,012	2,012
Hongkong	163,25	163,25	Münster i. W.	2,012	2,012
Shanghai	163,25	163,25	Bielefeld	2,012	2,012
Peking	163,25	163,25	Osnabrück	2,012	2,012
Tientsin	163,25	163,25	Münster i. W.	2,012	2,012
Harbin	163,25	163,25	Bielefeld	2,012	2,012
Wladiwostok	163,25	163,25	Osnabrück	2,012	2,012
Manila	163,25	163,25	Münster i. W.	2,012	2,012
Canton	163,25	163,25	Bielefeld	2,012	2,012
Hongkong	163,25	163,25	Osnabrück	2,012	2,012
Shanghai	163,25	163,25	Münster i. W.	2,012	2,012
Peking	163,25	163,25	Bielefeld	2,012	2,012
Tientsin	163,25	163,25	Osnabrück	2,012	2,012
Harbin	163,25	163,25	Münster i. W.	2,012	2,012
Wladiwostok	163,25	163,25	Bielefeld	2,012	2,012
Manila	163,25	163,25	Osnabrück	2,012	2,012
Canton	163,25	163,25	Münster i. W.	2,012	2,012
Hongkong	163,25	163,25	Bielefeld	2,012	2,012

Rumänischer Brief.

Der neue italienische Kurs. — Innere Schwierigkeiten. — Der Kampf um die wirtschaftliche Neu-einstellung. — Das Bündnis mit Frankreich.

(Von unserem Buzarester Vertreter.)

Fes, Buzarest, Anfang August. General Averescu trifft umfassende Vorbereitungen für seine Italienreise, die nach einigen Verschiebungen nunmehr endgültig am 15. August erfolgen soll. Ob, wie ursprünglich vorgesehen, noch der Programmpunkt einer Badetur in Aquila aufrechterhalten bleibt oder ob die Zusammenkunft mit Mussolini sogleich stattfinden wird, ist vorüberhand noch eine offene Frage, der allerdings untergeordnete Bedeutung zukommt, es sei denn, daß der Aquiler Kurzaufenthalt nur den Zweck habe, um im Falle einer neuerlichen Verschiebung der Zusammenkunft ein plausible Füllsel zu haben, das die politischen Schwarzgeister nicht allzusehr zu unangenehmen Kommentaren anregt. Wie dem aber auch sei, kommt der Italienreise Averescus eine ganz besondere Bedeutung zu, da es sich um nichts Geringeres handelt, als um eine neue außenpolitische Orientierung Rumäniens, um das Einfließen eines italienischen Kurses, um dessen Preis nun in Rom verhandelt werden soll. Die gegenseitigen Forderungen und Wünsche sind im allgemeinen schon betammt. Es wird sich vor allem darum handeln, wieviel Zugeständnisse Italien dafür zu leisten geneigt ist, daß Rumänien die Rolle übernimmt, italienischer Vorposten auf dem Balkan sowohl in politischer als auch in wirtschaftlicher Hinsicht zu sein.

Für Rumänien aber steht im Mittelpunkt der politischen Erwägungen die besarabische Frage, das heißt: inwieweit Mussolini geneigt ist, zwischen Moskau und Buzarest wegen der Dnjesterfrage zu vermitteln und dabei seinen Einfluß zu Gunsten des neuen Verbündeten in die Waagschale zu werfen oder ob sich Italien dazu entschließen wird, das besarabische Protokoll anzuerkennen. Sollte es dank der Intervention Mussolinis zu einer neuen rumänisch-italienischen Konferenz mit dem Zwecke kommen, die besarabische Streitfrage aus der Welt zu schaffen, so dürfte diese Konferenz unter einem weitaus günstigeren Stern abgehalten werden als die Wiener Konferenz im Jahre 1924. In diplomatischen Kreisen vermutet man allerlei über die Art, wie der Grenzkonflikt beigelegt werden soll und die meisten der „Eingeweihten“ reden davon, daß sich Sowjetrußland vorläufig mit dem Anschluß Besarabiens an Rumänien einverstanden erklären wird und das Schicksal dieses Landes bei einer nach zwanzig Jahren stattfindenden Volksabstimmung endgültig festgelegt werden soll. Auf die Gefährlichkeit dieser halben Lösung soll nicht weiter eingegangen, sondern nur darauf hingewiesen werden, daß die Vertagung der Entscheidung das Problem nicht aus der Welt schafft und auch die Ausdeutung zuließe, daß man nur nach einer Atempause suche, um sich für die immerhin mögliche militärische Auseinandersetzung genügend vorzubereiten.

Einen großen Vorteil trüge die rumänische Außenpolitik auch durch die Anerkennung des besarabischen Protokolls seitens Italiens als dritter Großmacht davon, nicht nur deswegen, weil von diesem Zeitpunkt an das hart umstrittene Uebereinkommen internationale Rechtskraft erhalte, sondern auch deswegen, weil auf diese Weise das letzte Hemmnis für eine verteilte italienisch-rumänische Annäherung aus dem Wege geräumt wäre, jenes Hindernis, das der liberalen Regierung vor etwas mehr als zwei Jahren dazu Anlaß gab, die Beziehungen zwischen Rom und Buzarest merklich abzuhälten.

Es hat aber wenig Aussicht, daß Mussolini dem rumänischen Wetter zuliebe das Opfer der Anerkennung des Protokolls bringen wird und sich damit die guten Beziehungen zu Moskau gehörig verleiht; die Rolle des Vermittlers ist derlei Gefahren weniger ausgesetzt und ist für die Verwirklichung der rumänischen Ziele ebenfalls von großem Werte. So weit man die Dinge im voraus beurteilen kann, würde eine italienische Weigerung, das besarabische Protokoll zu ratifizieren, den Gang der Beratungen nicht grundlegend beeinflussen und die im Werden begriffenen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rom und Buzarest nicht sonderlich trüben.

Eine Gefahr droht dem italienischen Kurs aber von anderer Seite her: die letzten Ereignisse der rumänischen Innenpolitik haben klar erkennen lassen, daß es im Schoße der Regierung Meinungsverschiedenheiten gibt, die zunächst bei der Erörterung der Ausfuhrgebühren ordentlich aneinander geplatzt sind. Ackerbauminister Garofalo, der mit dem Unterstaatssekretär im Finanzministerium Manolescu der Träger der neuen Wirtschaftsgegenden ist, die im wesentlichen in einer Senkung der Ausfuhr und Stabilisierung des Leu beruhen, trat für die möglichste Herabsetzung der Ausfuhrgebühren für Getreide ein, wie es im Regierungsprogramm auch angedeutet wurde. Diese Absicht stieß aber auf den energischen Widerstand des Finanzministers Dapobatu, der allgemein als der Gewächsmann der liberalen Finanzpolitik gilt. Eine Krise innerhalb der Regierung konnte nur durch einen Ausgleich des Ministerpräsidenten Averescu vermieden werden, der dafür eintrat, vorläufig nur die Ausfuhrgebühren für Weizen von 18 000 Lei auf 13 000 Lei pro Waggon herabzusetzen. Dies hinderte den Finanzminister aber nicht daran, einige Tage später der Buzarester Presse zu erklären, daß mit der getroffenen Entscheidung die Frage der Herabsetzung der Ausfuhrgebühren für dieses Jahr überhaupt erledigt sei und weitere Herabsetzungen nicht mehr vorgenommen werden; mit anderen Worten: der Finanzminister ging als Verfechter der liberalen Wirtschaftspolitik aus dem Kampfe siegreich hervor, ein herabes Beispiel für den Einfluß, den die Liberalen auch nach ihrer Abdankung noch immer haben.

Rheinland und Reichsehrenmal.

Eine Unterredung mit dem Landeshauptmann der Rheinprovinz.

O. Köln, 19. Aug. Der Landeshauptmann der Rheinprovinz, Dr. Horion, äußerte sich unserem Vertreter gegenüber über die Frage des Reichsehrenmals.

Dr. Horion bedauerte zunächst die Ausschreitungen der Polemik, durch die eine unnötige Verschärfung der Gegensätze herbeigeführt werde. Geradezu unerhört sei die Unterstellung des Thüringischen Staatsministeriums, als ob bei den Befürwortern des Reichsehrenmals am Rhein geschäftliche Interessen eine Rolle spielten. Das wage die Vertretung eines Landes zu behaupten, in dem man landauf, landab, vor allem in Weimar und in Berta in Hotels und auf den Kleinbahnen nur von der erwarteten Besserung der Kleinbahnverhältnisse auf der etwas vorläufigen Strecke Weimar-Berta hören könne. Nur mit Unwillen könne von allen, die bisher für den Rhein eingetreten seien, und deren Zahl weit über das Rheinland hinausreicht, eine solche Unterstellung zurückgewiesen werden.

Auf die Pressenmeldung, daß die Frontkämpferverbände geschlossen gegen den Rhein seien, von unserem Vertreter aufmerksam gemacht, erwiderte der Landeshauptmann: Die Frontkämpferverbände selbst, d. h. die Mitglieder sind ja bisher gar nicht gefragt worden. Die Vorstände, die sich meist aus Mitteldeutschland und dem Osten rekrutieren, haben sich geäußert. Und auch hier herrscht keineswegs Einmütigkeit. Der württembergische Frontkämpferverband, der Zentralverband der Kriegseinsatz- und Kriegshinterbliebenen, die Arbeitsgemeinschaft der Vereinigungen ehemaliger Kriegsgefangener, zahlreiche Kriegerverbände, unter denen doch die Organisationen an der Saar ganz besondere Beachtung erfordern, haben sich mit Nachdruck für das Reichsehrenmal am Rhein eingesetzt. Die Vereinigung vaterländischer Verbände erklärte, nicht für Berta eintreten zu können. Der Reichsverband der Kriegseinsatz- und Kriegshinterbliebenen will von einem Denkmal überhaupt nichts wissen. Es wird verhoffentlich, daß zahlreiche Gauerverbände, auch des Stahlhelm und des Reichsbanners am Rhein, in Westfalen, in Nassau, in Hessen, gegen diesen Beschluß der Vorstände scharfen Widerstand erhoben haben. Die Frontkämp-

fer in den besetzten Gebieten haben sich ja überhaupt nicht organisieren können.

Es ist behauptet worden, warf unser Vertreter ein, daß der Rhein kein deutscher Strom sei.

Ich will nicht verschweigen, erwiderte der Landeshauptmann, daß diese Behauptung am Rhein und auch im Reich große Entrüstung hervorgerufen hat und daß sie diese Entrüstung dollauf verdient. Man hat die Kühnheit gehabt, zu behaupten, das Denkmal dürfe nicht an den Rhein, weil der Rhein kein deutscher Strom sei, da er zum Teil unter französischer Besatzung stehe. Das wäre dann der Dank für all das, was wir am Rhein in den letzten sieben Jahren haben ausstehen müssen, weil wir für Deutschland gekämpft, während die Herren im Warmen gesessen haben. Sie glauben also wohl, daß aus diesem Grunde auch die Rheinländer im besetzten Gebiete keine Deutschen mehr seien. Ich kann nicht annehmen, daß auch nur ein einziges Mitglied des Reichskabinetts auf eine solche Begründung auch nur das allergeringste Gewicht legen wird. Möge man doch dem deutschen Volke, vertreten zunächst durch die Reichsregierung u. dann den Reichstag, die Entscheidung überlassen, wo und wie es seine Toten ehren will. Diese Stellen werden zuerst die Frage entscheiden müssen, ob sie das Andenken an die Toten möglichst verbergen und es möglichst schnell vergessen machen wollen, oder ob sie es lebendig halten wollen dadurch, daß sie das von den Toten gebrachte Opfer durch das Denkmal täglich Zehntausenden wieder lebendig machen. Und sie mögen auch entscheiden, ob sie nicht umgekehrt, wie der Stahlhelm, die Gelegenheit benutzen wollen, gerade durch den Platz des Denkmals deutlich zu machen, daß der Rhein ewig deutscher Boden ist, in den ganz Deutschland das höchste Symbol seiner Einigkeit und Stärke hineinlegt. Und schließlich ist doch auch das Reichsehrenmal für die deutschen Gefallenen nicht Sache der Frontkämpferorganisationen allein. In ihnen ist nur ein Teil der Frontkämpfer vereinigt und sie sprechen bei weitem nicht für die Mehrzahl; abgesehen davon, daß ein Teil ihrer jugendlichen Mitglieder nie in der Front gestanden haben. Und hat nicht das ganze Volk, Männer, Frauen und Kinder, die schwere Last des Krieges mit zu tragen gehabt, und haben sie nicht alle ein Recht darauf, hier mitzusprechen?

Lothar Kommissar an der Reform des Strafrechts mitarbeiten. Die Schaffung der Stelle eines Reichskommissars für Strafrechtsreform kommt nicht in Betracht.

25. Generalversammlung der deutschen Katholiken.

O. Breslau, 19. August. In Breslau tritt in den Tagen vom 21. bis 24. August die 25. Generalversammlung der deutschen Katholiken zusammen. Nach den bisherigen Anmeldungen ist mit einem Teilnehmerbesuch von Zehntausenden aus ganz Deutschland zu rechnen. Am Samstag treten bereits einige Vereine zusammen, während am Abend eine Begrüßung der Teilnehmer des Katholikentages erfolgt. Am Sonntag, Montag und Dienstag finden dann die großen Hauptversammlungen der deutschen Katholiken statt, zu gleicher Zeit aber auch zahlreiche Sonderveranstaltungen aller Art. Es sind nahezu hundert Veranstaltungen verschiedener Art vorgesehen. Mit der Tagung verbunden sind mehrere Missionausstellungen.

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswettermarie Karlsruhe.

Table with 6 columns: Stationen, Luftdruck in Meeresspiegel, Temperatur, Gelbige Wärmegrad, Niederschlag, Wetter. Rows include Wertheim, Sigmund, Karlsruhe, Baden-Baden, Badenweiler, Müllingen, St. Blasien, Godeschwand, and Felsberg Hof.

Allgemeine Wetterübersicht. In Baden war es gestern meist heiter, nur in Nordbaden fiel Regen in nicht mehrbarer Menge. Die Temperaturen waren normal.

Vom Nordsee über den Kanal ab und verläuft sich nach dem mitteleuropäischen Kontinent. Unter dem Einfluß dieses Westwind ist auch morgen bei uns meist heiteres, trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

Wetterausichten für Samstag, den 21. August 1926: Meist heiter, trocken und warm.

Wasserstand des Rheins:

- Waldshut, 20. August, morgens 6 Uhr: 346 Stm., gefallen 8 Stm.
Schutterinsel, 20. August, morgens 6 Uhr: 295 Stm., gefallen 8 Stm.
Rehl, 20. August, morgens 6 Uhr: 350 Stm., gefallen 4 Stm.
Waxau, 20. August, morgens 6 Uhr: 597 Stm., gefallen 6 Stm.
Wannheim, 20. August, morgens 6 Uhr: 448 Stm., gefallen 6 Stm.

Unsere beiden heutigen Ausgaben umfassen 20 Seiten.

Die Nordische Kelling.

Die Voruntersuchung abgeschlossen.

L. H. Magdeburg, 19. August. Wie die Telegraphen-Union von zuständiger Seite erfährt, ist die Voruntersuchung in der Nordische Kelling abgeschlossen. Die Akten sind der Staatsanwaltschaft zur Stellung ihrer Anträge zugestellt worden.

Die Mitarbeit Dr. Ebermayers an der Strafrechtsreform.

III. Leipzig, 19. Aug. Oberreichsanwalt Dr. Ebermayer, der sich bekanntlich vorerst noch im Dienst befindet, hat bereits an den Beratungen für die Strafrechtsreform teilgenommen und wird nach seiner endgültigen Zurücksetzung wahrscheinlich von Leipzig nach Berlin übersiedeln. Dr. Ebermayer wird als Regierungs-

Advertisement for Fabian Rose-Tip cigarettes. Features the text 'Der Ansturm auf FABIAN ROSE-TIP' and '6 PF.'. Includes a testimonial: 'zeigt, daß sie infolge der einzigartigen Qualität und des einzigartigen Mundstücks wirklich ein Erlebnis für Kenner ist...' and 'FABIAN bedeutet QUALITÄT!'.

Unser Spezial-Angebot

in

KURZWAREN

verschafft Ihnen besonders grosse Vorteile

Strumpfhalter Paar 0.25	Hosenknöpfe 12 Dtz 0.35
Strumpfbänder 0.50	Schuhnestel, Mako, 100 cm 10 Paar 0.25
Sockenhalter 0.25	Gummiband, mit und ohne Knopfloch m 0.15
Wäscheknöpfe, besonders preiswert, sortiert 6 Dtz 0.35	Wäschräger, farbig Paar 0.20
Wäscheknöpfe, sortiert 4 Dtz 0.25	Körperband, 5 m Stück 0.15
Druckknöpfe, rostfrei, schwarz und weiß 12 Dtz 0.28	Ringband m 0.08
Sternzwirn, rein Leinen 3 Stück 0.10	Gardinenkordel, r. Lein. 7 m-Stück 0.22
Maschinengarn, 200 m 2 Rollen 0.18	Kragenknöpfe, sortiert Dtz 0.25
Maschinengarn, 500 m 2 Rollen 0.50	Stopfwist, in viel. Farben 5 Stück 0.20
Obergarn, 1000 m, 4fach 2 Rollen 0.95	Stopfseil, poliert Stück 0.22
Stahlstecknadeln in Dosen 50 g 0.18	Beilaufgarn, Wolle Kärtchen 0.08
Sicherheitsnadeln, sortiert Dtz. 0.05	Jumperwolle in mod. Farben 50 g 0.55
Nachtband, 10 m-Rollen 2 Rollen 0.35	Stahlscheren, je nach Größe anfangend Stück 0.45
Nähnadeln 3 Brief 0.10	

Spitzen

Wäschestickerel in verschiedener Ausführung 0.40 0.25 0.25	Hemdenpasser in Stickerei und Klöppel 0.75 0.40
Festons in großer Auswahl 10 m-Kupon Stück 0.60 0.55	Klöpplspitze in verschiedenen Breiten m 0.25 0.15 0.08
Wäschebörstchen, 10 m-Kup. St. 0.95 0.55	Klöppeleinsatz i. groß. Ausw. 0.25 0.08

Beachten Sie unsere Auslagen!

SCHMOLLER

Zurückgekehrt

WILLY REINERT

staatl. gepr. Dentist 16272

Kaiserstr. 126. Telephon 2573

Der Krokodil

befindet sich auf Reisen und wird der Landeshauptstadt am Samstag einen Besuch abstatten. 3259a

Carmol tut wohl

Lindert Schmerzen!

Man verwende Carmol (Karmeliterpeist) bei Erkältungskrankheiten, Rheuma, Hexenschub, Gelenk-, Kreuz-, Kopf-, Zahnschmerzen, einfachen Husten und Schnupfen. Vortreffliches Schmerzmittel zur Auffrischung und Anregung der Muskeln und Nerven, für Sporttreibende, bei Überanstrengung (Wadenkrämpfe). Eine Flasche Carmol ist eine billige Hausapotheke u. sollte in keinem Haushalt fehlen.

Man verlange in Apotheken und Drogerien ausdrücklich Carmol.

Carmol-Fabrik, Rheinsberg (Mark).

Erhältlich in Karlsruhe: Badenia-Drogerie, Kaiserstr. 243; Drogerie Carl Roth, Herrenstr. 26/27; Strauß-Drogerie Fritz Guger, Rheinstr. 57; Wilhelm Tscherning, vorm. W. L. Schwab, Amalienstr. 19; Drogerie Adolf Vetter, Zirkel 15; Drogerie Theodor Walz, Kurvenstr. 17.



Stuttgarter Neues Tagblatt

Täglich 2 Ausgaben

Größte Zeitung Württembergs

Piano

mod. n. kreuznützig, fast neu, sehr preiswert, Zahlungsvereinfachung

Kari Gang

Karlsruhe Kaiserstrasse 167 Kaiser-Anderson-Schuhhaus

Arbeitsvergebung.

Zum Um- und Erweiterungsbau des städt. Elektrizitätswerkes

an Rheinbaf. Gontelfstraße 35, find

Grab-, Maurer- u. Betonarbeiten

Vorbrüche können beim städt. Hochbauamt, Gontelfstr. 10/12, Zimmer Nr. 20, abgeholt werden. Die Angebote sind dabei selbst bis

Freitag, den 27. August 1926, vormittags 10 Uhr, einzureichen.

Karlsruhe, den 18. August 1926. 16416

Städt. Hochbauamt.

Goldgrube

I. Mechan. Schlosser, Kautz etc. etc. Ich verkaufe die Lizenz für alle Plätze einer hochwertigen Erfindung. Relativ u. schärf. von Feilen etc. auf chem. Weg. Jeder Betrieb unabh. v. Fellenbauer, 99% Ersparr. Jede Feile 1 Pfg. wieviel wieviel. Mk. 50 bis 100 notw. Zahlungszerl. Erlang. u. S. Z. 782 a Rudolf Mosse, Stuttgart.

Druckarbeiten aller Art

liefert Druckerei Bad. Vr.

Farben Lacke etc

gebrauchsfertig, für Anstriche aller Art, vorteilhaft im 1542

Farbenhaus Hansa

Waldstraße 15, beim Colosseum.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Von den amtlichen Stellen ist für die Dauer der Wiedereröffnung in Absicht vom 20.-29. August 1926 u. a. angeordnet worden:

1. Das Befahren der Straße Baden-Dos-Offenheim mit Kraftwagen und Kraftfahrzeugen ist an den oben genannten Tagen in der Zeit von 1 bis 3 und 5 bis 7 Uhr nachmittags verboten.

2. Während dieser Zeit haben die nach dem Kennzeichen fahrenden Kraftfahrzeuge ihren Besizer durch die Fahnen der Straße, Birkenberg-Allee, Einseimer Straße, über Kartung und Hingelstein nach Offenheim zu nehmen.

3. Für die Einfahrt zum Rennplatz wird demnach die Straße Baden-Dos-Offenheim jeweils nur während der Zeit von 3 bis 5 Uhr nachmittags für Kraftfahrzeuge freigegeben.

4. Auf der Einfahrt vom Rennplatz müssen alle Kraftfahrzeuge über Kartung fahren.

Das hiesige Amt Baden hat die Erlaubnis erteilt, das Kraftfahrzeug an den Rennplätzen jeweils von 1 bis 8 Uhr nachmittags die über das Kennzeichen und Kennzeichen nach Offenheim führenden, für Kraftfahrzeuge freigegeben Straßen befahren dürfen. Es ist unterliegt, das sich Kraftfahrzeuge auf den Wegen nach Offenheim über Kartung und über Dos bei der Ein- und Ausfahrt überholen.

5. An den Rennplätzen dürfen während der Dauer des Wagenverkehrs nach und von dem Rennplatz v. h. von 1 bis 3 und 5 bis 7 Uhr nachmittags Kraftfahrzeuge leichter Art die Sandstraße Baden-Offenheim nicht befahren. 16488

Karlsruhe, den 20. August 1926. D. 3. 176

Bad. Bezirksamt - Volkseinführung C.

Stammholz-Berfleigerung.

Die Stadtgemeinde Ruppelheim vertauft in ihrem Gemeindefeld am Montag, den 23. August 1926, folgendes Rudholz:

33 Baumstämme I.-IV. Klasse,
40 Baumstämme I.-III. Klasse,
123 Eichen I.-IV. Klasse,
44 Baumstämme I. und II. Klasse und
60 Buchenstämme I.-IV. Klasse,
Zusammenkunft vormittags 10 Uhr beim Stadthaus. Bei Bestellung von Ansätzen wollen angegeben werden, ab ein solcher für Eichen oder Buchen gewünscht wird. 3241a

Der Gemeindevorstand
Gratwohl.
Kolb, Ratf. für.

Spezialausführung:

Stahlscheibenräder, Kugellager

Maschinenfabrik Nagel

Inh.: G. Lang
Karlsruhe, Telefon 382.

Kartonnagen-Fabrik

"Erich Glosow, Pforzheim liefert prompt u. preiswert Schachtel- u. sonstigen Industriebedarf roh und überzogen in jeder gewünschten Ausführung."

Höchste Leistungsfähigkeit!

4-10jähriges Kind wird in gute Pflege genommen, für 6 Wochen, bei sehr guter Kost, in ruhige Umgebung im Land. Preis pro Tag 4.50 M. Angebote u. Nr. 55558 an die Bad. Vr.

Kind, best. a. bl. Sekret, Serkunt, wird nach auswärts in liebevolle Pflege genommen. Angebote u. Nr. 15845 an die Bad. Vr.

Wer

etwas zu kaufen sucht, etwas zu verkaufen hat, eine Stelle sucht, eine Stelle zu vergeben hat, der

interiert am erfolgreichsten in der "Badischen Presse"

Heiratsgesuche

Heirat, möchte Beamter, 29 J., gute Erziehung, verträgl. Charakter, mit Eigenheim u. Barvermögen, Damen, gesund, tadellof, Vergangenheit, m. etw. Vermögen, jed. nicht Bedingn., mögl. zu verheiraten u. Nr. 2217/8 an den 100 a. d. Bad. Vr.

Heirat.

Suche für Bräutl. katol. 29 Jahre, mit ca. 40000 M. Vermögen, aus besser Familie, post. Partie, am liebsten Beamten, durch vornehme, diskrete Vermittlung. Offerten unter Nr. 15809 an d. Bad. Presse

Lebensversicherungs-Gesellschaft

Alte und angesehene

wünscht mit qualifizierten Herren mit Vermögen u. Gemerbe, Handel u. Industrie, ausübend, Ausübung vornehm, fester militärischer in Verbindung zu treten. Angebote unter Nr. 3223a an die "Bad. Presse" erbeten.

Wunsch nach der Schweiz

eine an selbständigen Arbeiten gewöhnte

Südin

sowie ein tüchtiges Zimmermädchen Q2207

(evangel. Konfession). Guter Lohn.

Offerten mit Zeugnisabschriften und Photographie sind an Adressen unter Chiffre C. 2118 A an Publicitas H. G. Karau.

Kaffee-Vertretung

erst. mit Niederlage an Selbstverbraucher vertritt J. Reiners, Hamburg 6 92223

Weiblich

Geht ein Mädchen zum 1. Sept. mit guten Kenntnissen, nicht unter 18 Jahren. Frau Dir. Fleiß, Durlach, Gaswerk. 16428

Stellengefuche

Chauffeur

älterer, festerer Fahrer, mit Führerschein I.-St. sucht Stellung. Ang. u. Nr. 25811 an die Bad. Vr.

Kundenmüller

ehrl. gel. Alters (stiller Steincharakter), sucht Beschäftigung, auch auswärts. Ang. u. Nr. 25843 an die Bad. Vr.

Prima Seegras

per Str. 7.50 M. liefert, auch bundweise 95707

Geogr. Wieland, Seminarsstr. 12, Ettlingen.

Offene Stellen

Männlich

Vertreter

für Ettlingen und Umgebung

beides Vertriebs einer Neuheit sofort gesucht. Angebote unter Nr. 25817 an die Badische Presse.

Spezialisten

im Gasfach

finden zum Besuche f. Private hohen Verdienst. Außer der Provision in. eine höchstentlohnende Prämienzulage geleistet.

Ferd-Beder,

Waldstraße 13, vorzusprechen v. 10-12 16392

General-Vertreter

für unsere Bad Reichenhaller Monopol-Produkte (Wasser, Gurgellös., Trinken, Tabletten etc.) gesucht. Firmen mit guter Organisation oder Herren, die selbst reisen, wollen schreiben mit Referenzangaben an Badische Gesellschaft m. B. G., Bad Reichenhaller (Badern). 92214

Vertretung

für noch einige Bezirke für

Baumaschinen

wie Beton- und Mörtel-Mischmaschinen, Bau- u. Aufzugsanlagen, Bauwinden, Baugeräte, Bauhaken-Stampflöcher, Zementrohr- u. Stampflöcher, Bauhaken- und Werkstoff-Schleifmaschinen, samt Formen, Geräte und Werkzeuge zur Betonwarenherstellung

sofort zu vergeben.

Vermittlungen von tüchtigen, möglichst in der Branche bewanderten, Firmen od. Herren an

Hermann Ulrich

Baumaschinenfabrik Esslingen a. N./Württ.

Jungfer Kaufmann

Firm in allen Büroarbeiten, wie Stenographie, Schreibmaschine, Buchhaltung, Kartieren, Lohn- u. Krankentafelwesen, nach Kleinpart Mittelbadens gesucht. Nur wirklich tüchtige und freibegabte Jungfer wollen Angebote unter Bestätigung von Schulbildung und Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche unter Nr. 3247a an die Geschäftsstelle der "Badischen Presse" einreichen.

Wunsch nach der Schweiz

eine an selbständigen Arbeiten gewöhnte

Südin

sowie ein tüchtiges Zimmermädchen Q2207

(evangel. Konfession). Guter Lohn.

Offerten mit Zeugnisabschriften und Photographie sind an Adressen unter Chiffre C. 2118 A an Publicitas H. G. Karau.

Kaffee-Vertretung

erst. mit Niederlage an Selbstverbraucher vertritt J. Reiners, Hamburg 6 92223

Weiblich

Geht ein Mädchen zum 1. Sept. mit guten Kenntnissen, nicht unter 18 Jahren. Frau Dir. Fleiß, Durlach, Gaswerk. 16428

Stellengefuche

Chauffeur

älterer, festerer Fahrer, mit Führerschein I.-St. sucht Stellung. Ang. u. Nr. 25811 an die Bad. Vr.

Kundenmüller

ehrl. gel. Alters (stiller Steincharakter), sucht Beschäftigung, auch auswärts. Ang. u. Nr. 25843 an die Bad. Vr.

Wunsch nach der Schweiz

eine an selbständigen Arbeiten gewöhnte

Südin

sowie ein tüchtiges Zimmermädchen Q2207

(evangel. Konfession). Guter Lohn.

Offerten mit Zeugnisabschriften und Photographie sind an Adressen unter Chiffre C. 2118 A an Publicitas H. G. Karau.

Wunsch nach der Schweiz

eine an selbständigen Arbeiten gewöhnte

Südin

sowie ein tüchtiges Zimmermädchen Q2207

(evangel. Konfession). Guter Lohn.

Offerten mit Zeugnisabschriften und Photographie sind an Adressen unter Chiffre C. 2118 A an Publicitas H. G. Karau.

Tüchtige Friseurin

sof. od. per 1. Sept. gel. ev. Fr. 2248a an d. Bad. Vr.

Perfekte Köchin

gelucht, die Hausarbeit übernimmt. Angebote u. Nr. 2248a an die Badische Presse.

Für Arztbesuch, Nähe

Karlsruhe, wird tücht. Mädchen (nicht unter 23 Jahren), das gut bürgerlich kochen kann u. Hausarbeit mit übernimmt, zum baldigen Eintritt gesucht. Zweifelslos Mädchen vorhanden. Angebote mit Zeugnisabschriften u. Nr. 25843 an die Badische Presse.

Suche für sofort tücht. Mädchen, das gut bürgerlich kochen kann u. etwas Hausarbeit übernimmt. Angebote mit Zeugnisabschriften u. Bild an 3233a

Hotel Lang,

Kranienhof (Wald).

Mädchen

aus Karlsruhe (Weststadt) gesucht, das zu Hause schlafen kann. Dienstadt. 7. I. 23349

Dauerstellung

findet tüchtiges Mädchen für Küche u. Hausarbeit mit Ja Zeugnisabschriften u. Bild an 3233a

Wohnungstausch

Geräumige 4 Zimmerwohn. mit Manfard, 2 oder 3. Etage, zu mieten gesucht. 4-Zimmer-Laufwohnung im 4. Stock in ruh. Lage vorh. Ang. u. Nr. 25879 an die Bad. Presse erb.

Mietgefuche

Laden

in guter Lage, mit ac. räumiger

4 Zimmerwohn.

auf 1. Oktober zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 25849 an die Badische Presse.

Zimmer

Berufstät. Fräul. sucht leere Manfard, ob. Zimmer, Angeb. m. Preisang. u. Nr. 25844 an die Badische Presse.

Zu vermieten

Garage

für Motorrad mit oder ohne Reitwagen, zu vermieten. 16404 Romadstraße Nr. 11.

Scheune mit Stallung

zu vermieten. Ang. un. 25840 an die Bad. Vr.

Al. 2 Zimmer-Wohnung

mit Möbel, wegen Auswanderung preisw. abzugeben. Zu erf. un. 25832 in der Bad. Vr.

Kaffil.

Freie 5 Zimmer-Wohnung mit eingerichteter Bad, Manfard, 49.-Mark, auf 1. September zu vermieten. Umzugsvermittlung nach Wunsch erbracht. Angebote unter Nr. 2264a an die Bad. Presse erbeten.

Zu vermieten: Büro mit

10 qm. entl. Verfrächte. Weber, Viktorialstr. 18

3 Zimmer-Wohnung

mit Manfard und Telefon, herrschaftl. möbliert, zentrale Lage, sofort zu vermieten. Angebote unter Nr. 15849 an die Badische Presse

Wunsch nach der Schweiz

eine an selbständigen Arbeiten gewöhnte

Südin

sowie ein tüchtiges Zimmermädchen Q2207

(evangel. Konfession). Guter Lohn.

Offerten mit Zeugnisabschriften und Photographie sind an Adressen unter Chiffre C. 2118 A an Publicitas H. G. Karau.

Wollen Sie zum Kaufmann

18 J. alt, flotter Stenograph u. Rechenmeister, m. all. Büroarbeit vertraut, per 1. Sept. od. 1. Oktober 1926 eine Stellung auf kaufm. Büro in Karlsruhe od. Umgebung verid. Strenge Diskretion gewährleistet. Angebote u. Nr. 25843 an die Badische Presse.

Aufgeweckter Junge,

gut erogen, Sohn achtbarer Eltern, möchte Vertretung in einem Freizeitanstalt. Angeb. unter Nr. 2240a an die Badische Presse.

Weiblich

Mädchen m. gut. Kenntnissen, sucht Stelle als

Zimmermädchen

sofort od. bis 1. Sept. Angebote u. Nr. 25844 an die Badische Presse.

Herzliche Bitte!

Jungfer Kaufmann, 23 Jahre alt, elterntreu und alleinstehend, firm in allen Büroarbeiten, sucht Beschäftigung gleich welcher Art bei beachtlichen Verdiensten. 24 Jahre als Expeditionsbuchhalter u. 2 Jahre in Fabrikbüro als Lohnbuchhalter tätig. Gute Kenntnisse u. Referenzen nachweisbar. Gef. Ang. un. Nr. 25838 an die Bad. Vr.

Wohnungstausch

Geräumige 4 Zimmerwohn. mit Manfard, 2 oder 3. Etage, zu mieten gesucht. 4-Zimmer-Laufwohnung im 4. Stock in ruh. Lage vorh. Ang. u. Nr. 25879 an die Bad. Presse erb.

Mietgefuche

Laden

in guter Lage, mit ac. räumiger

4 Zimmerwohn.

auf 1. Oktober zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 25849 an die Badische Presse.

Zimmer

Berufstät. Fräul. sucht leere Manfard, ob. Zimmer, Angeb. m. Preisang. u. Nr. 25844 an die Badische Presse.

Zu vermieten

Garage

für Motorrad mit oder ohne Reitwagen, zu vermieten. 16404 Romadstraße Nr. 11.

Scheune mit Stallung

zu vermieten. Ang. un. 25840 an die Bad. Vr.

Al. 2 Zimmer-Wohnung

mit Möbel, wegen Auswanderung preisw. abzugeben. Zu erf. un. 25832 in der Bad. Vr.

Kaffil.

Freie 5 Zimmer-Wohnung mit eingerichteter Bad, Manfard, 49.-Mark, auf 1. September zu vermieten. Umzugsvermittlung nach Wunsch erbracht. Angebote unter Nr. 2264a an die Bad. Presse erbeten.

Zu vermieten: Büro mit

10 qm. entl. Verfrächte. Weber, Viktorialstr. 18

3 Zimmer-Wohnung

mit Manfard und Telefon, herrschaftl. möbliert, zentrale Lage, sofort zu vermieten. Angebote unter Nr. 15849 an die Badische Presse

Wunsch nach der Schweiz

eine an selbständigen Arbeiten gewöhnte

Südin

sowie ein tüchtiges Zimmermädchen Q2207

(evangel. Konfession). Guter Lohn.

Offerten mit Zeugnisabschriften und Photographie sind an Adressen unter Chiffre C. 2118 A an Publicitas H. G. Karau.

Beachten Sie

bei Ihren Einkäufen die Vorteile

bei des Totalausverkaufes

Rudolf Wieser, Kaiserstr. 153

16472

Karlsruher Vereins=Zeitung

Er scheint wöchentlich mit Berichten aus dem Karlsruher Vereinsleben

„Karlsruher Herbsttage“ und die Karlsruher Männergesangsvereine.

Aus den Kreisen der Karlsruher Männergesangsvereine wird uns geschrieben:
Nach dem Artikel „Was bringen die Karlsruher Herbsttage“ in Nr. 378 der „Badischen Presse“ hat Herr Verkehrsleiter Vacher in seinem Referat über den Stand der Vorbereitungen für die „Karlsruher Herbsttage“ u. a. ausgeführt: „Mit musikalischen Veranstaltungen hat das Programm reichlich gefüllt. Es wäre jedoch wünschenswert, wenn mit Hilfe der „Karlsruher Männergesangsvereine“ ein Konzert anlässlich der Herbsttage zustande kommen würde, das Zeugnis ablegen könnte von dem hohen Stande des Männergesanges in Karlsruhe.“ Hierzu seien einem auf dem Gebiete des Männergesanges fährenden Mann eine einige Bemerkungen erlaubt:

„Es wäre wünschenswert“, das könnte bei Uneingeweihten den Eindruck erwecken, als ob zwar auf Seiten der Verkehrsvereine und damit wohl auch der Stadtverwaltung der sehnlichste Wunsch bestünde, auch den Männergesangsvereinen während der Herbsttage zu Wort kommen zu lassen, daß aber die Männergesangsvereine sich den heißen und wohlwollenden Wünschen verweigern und daß sie untätig beiseite stehen wollten, wo es sich darum handelt, der Stadt Karlsruhe und ihrer Einwohnerschaft durch ein Konzert anlässlich der Herbsttage einen Dienst zu erweisen. Nun ist es eine nicht nur dem Karlsruher Verkehrsverein, sondern wohl der gesamten Bürgerschaft wohlbekannte Tatsache, daß die Männergesangsvereine es noch nie an sich haben lassen, wenn sie ihnen Gelegenheit bot, ihre Kunst in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Es wäre ja eine völlige Verkennung der gemeinnützigen Aufgabe der Männergesangsvereine, wollten sie ihre Lieder und Gesänge nicht überall da ertönen lassen, wo es nach dem Charakter und der Würde einer Feier angebracht erscheint. Es sei da u. a. erinnernd an die Mitwirkung beim Trauertag, bei der Schiffsfeier, der Kundgebung für Oesterreich, bei der Verfassungsfeier.

Und wünschenswert erscheint es allerdings, daß, wenn schon Herbsttage veranstaltet werden, unter den musikalischen Darbietungen auch der Männergesang als die vollständigste Kunstgattung in der Musik zu Gehör kommt. Mit Massenkonzerten allerdings kann, von dem hohen Stande des Männergesanges in Karlsruhe“ wohl nicht allzuehr Zeugnis abgelegt werden, ein solches Zeugnis zu erbringen, wäre Sache von Einzelvereinen. Bei entsprechender Stellungnahme für die Ausgestaltung der Herbsttage maßgebenden Instanzen wäre ein solcher für ein Konzert in der in Frage kommenden Zeit wohl zu gewinnen. Man darf aber, wenn man schon auf die Mitwirkung der Männergesangsvereine Wert legt, von diesen nicht verlangen, daß nicht nur 200 Herren eines Männerchors — es können nach dem Zweck des Konzerts ja nur die größten Vereine in Frage kommen — in völlig uneigentümlicher Weise und in idealer Ausführung ihrer Aufgabe — wie es bei den Männergesangsvereinen Gott sei Dank auch heute noch üblich ist! — sich zur Verfügung stellen, sondern daß dazu auch die sämtlichen Mitglieder des konzertgebenden Vereins es auf sich nehmen, mit ihren Vereinstreibern der Stadtverwaltung durch die Abhaltung des Konzerts eine willkommene Einnahme zu verschaffen. Denn damit muß heute jeder Verein rechnen, daß ein unter Heranziehung wertvoller solistischer Kräfte oder gar eines Orchesters zu veranstaltendes Konzert mit einem kleineren oder auch größeren — Defizit endigt, das aus der Vereinstasche zu decken ist. Betrachtet man aber die Ausgaben, auf welche dieses Defizit beruht, so stehen darunter an erster Stelle: Fest- und Ballet mit allem Drum und Dran, Einlassgebühren, Vergütungsgelder, das sind 3 Posten, welche — davon weiß jeder Vereinstasche ein Lied zu singen, dessen Verein gewonnen ist, die Festhalle zu benützen — ganz erhebliche Summen ausmachen.

Als nämlich im vorigen Jahr ein unbekannter auf der Höhe künstlerischer Leistungsfähigkeit stehender Männergesangsverein sich dem Verkehrsverein gegenüber erbot, ein musikalisch wertvolles Konzert für Männerchor mit Orchester (in Frage kam nur das Landes-Operntheater) zu geben, da mußte bei den Besprechungen mit dem Verkehrsverein natürlich auch die finanzielle Seite erörtert werden. Und hier nun ergab sich, daß man zwar das Angebot eines Konzertes mit großer Freude hörte, daß man aber bezüglich der oben genannten drei Ausgabenposten keinerlei Entgegenkommen in Aussicht stellen konnte, daß auch nicht für einen etwaigen Ausfall eine Garantie übernommen werden konnte, da hierfür Mittel des Verkehrsvereins — der doch die Herbsttage veranstaltet! — nicht vorhanden seien. Angesichts dieser Lage: Konzert eines Vereins für die Interessen der Stadt und des Verkehrsvereins und dafür voranschickliches Defizit für die Vereinstasche, aber sicheres Geschäft für die Stadtkasse, war der Verein natürlich gezwungen, sein Angebot zurückzuziehen. Im laufenden Jahr scheiterte ein beabsichtigtes Angebot des gleichen Vereins ebenfalls von vornherein an den finanziellen Erwägungen, die eintritt in erster Linie durch die Beträge, die für das lebenswichtige Entgegenkommen der Vereine aus ihrer Kasse an die Stadtkasse abgezweigt werden dürfen. Ob und inwieweit auch noch andere Männergesangsvereine sich vielleicht mit dem Gedanken eines Konzertes in den Herbsttagen befaßt haben, kommt hier weiter nicht in Frage. Fest steht, daß die großen Gesangsvereine Karlsruhe haben ständig mit finanzieller Not zu kämpfen, daß die großen Ausgaben, die insbesondere die Festhallenveranstaltungen mit sich bringen, und die, solange von Seiten des Verkehrsvereins oder der Stadtverwaltung ein Entgegenkommen in dieser Richtung wenigstens dann, wenn man zur Mitwirkung auffordert, nicht gezeigt werden kann, mit Konzerten der führenden Männergesangsvereine anlässlich der Herbsttage wohl kaum wird gerechnet werden können. Aber es werden die Männergesangsvereine diese Förderung ihrer Bestrebungen umso leichter tragen, als sie jetzt aus dem „Verkehrsvereinsdefizit“ helfen nach dem Muster des Münchener Oktoberfestes neue Bahnen zu beschreiben, um dem Verlangen des Volkes nach künstlerischer und ethischer Erbauung und Bereicherung gerecht zu werden. Den Vorteil dürften diese Feste, wie die Erfahrung lehrt, allerdings haben, daß ein finanzieller Defizit nicht zu erwarten sein wird.

Wichtig für Vereine und Vereinsmitglieder.

Bei der Bedeutung, die in Deutschland das Vereinswesen hat, war es keine Seltenheit, daß ein Mitglied, das sich aus diesem oder jenem Grunde nicht mehr betätigen wollte, seinen Willen nicht äußern konnte. Das führte natürlich regelmäßig zu Streit und Ärger und schließlich auch zu Prozessen. Die Gerichte bevorzugten aber in diesen Fällen regelmäßig ein kurzes Verfahren. Sie stellten sich einfach auf den Standpunkt, daß sie nur zu prüfen hätten, ob die Ausscheidung in rein formeller Beziehung den Satzungen entsprach. In eine Prüfung, ob sie auch tatsächlich gerechtfertigt war, trat sie nicht ein. Diesen Standpunkt hat nun das Reichsgericht in zwei Urteilen und damit unstrittig einem berechtigten Empfinden Rechnung getragen. Denn es liegt auf der Hand, daß ein Ausscheidungsbescheid gegen den Willen des Betroffenen mitunter — man denke beispielsweise an einen Aessterverein — diesen schwer schädigen, ja für ihn vielleicht eine Lebensfrage bilden kann. In solchen Fällen ist das Gericht nach der Erkenntnis des Reichsgerichts in Zukunft bei der Klage des Ausscheidungsgegenstandes gegen den Verein beizutreten, eine sachliche Wahrung der Ausschlussbestimmungen nach der Richtung hin vorzunehmen, ob nicht in dem Vorgehen des Vereins gegen das Mitglied eine offensibare Ungerechtfertigkeit zu finden ist. Dem ist die sogenannte Vereinsautonomie erheblich eingeschränkt.

Bereins-Wochen-Anzeiger

Für Vereine ermäßigter Sellenpreis

Freitag, 20. August:

Karlsruher Motorradverein E. V. M. D. B., Stammtisch im Colosseum, Saal 3; Besprechung der Bruchsalet Geschichtstisprünge des Zithervereins, abends 8 Uhr Probe im „Palmengarten“.

Sonntag, 22. August:

Vätergehilfsverein: Tanzunterhaltung im Saale zur „Walhalla“, Augartenstraße.

Montag, 23. August:

Zitherklub Karlsruhe. 1/20 Uhr: Probe im „Prins Karl“.

Alle Vereins-Druckfachen

liefert rasch, preiswert und zeitgemäß, die
Buchdruckerei Ferd. Thiergarten, Karlsruhe
Verlag der „Badischen Presse“ / Ecke Birkel- und Vammstraße

Deutsche Jugend auf der Fahrt nach Oslon!

Sieben sind dreihundert Abgeordnete der deutschen evangelischen Jungmännerbünde von ihrer großen Fahrt zur 19. Christlichen Jungmänner-Weltkonferenz in Helsinki wieder in die Heimat zurückgekehrt. Es war eine rechte Ostlandfahrt! Von wunderbarem Wetter begleitet, trug ein Schiff Ende Juli die gesamte Abordnung von Stettin nach Helsinki, vorüber an den Landen, in denen ein deutscher Ritterorden und deutscher Hansageist neue Wege gebahnt hatten und wo noch unlängst baltisches Märtyrertum gelitten ist. Augenzeugen berichten von dem unergötlichen Eindruck, als das schone weiße Schiff sich langsam mit bereits abgestoppten Maschinen dem Landungsplatz im Herzen der finnischen Hauptstadt näherte und mit einemmal unter dem Klange der Posaunen vielhundertstimmig das Lied der Reformation das Schweigen der am Ufer harrenden Menge durchbrach.

Nicht minder warm war der Willkommgruß, der der deutschen Abordnung aus Finnland entgegenklang. Es war auch eine überwältigende Gastfreundschaft, mit der die finnischen Freunde uns aufnahmen. Und als wir in stiller Feier an den Denksteinen der im Weltkriege gefallenen deutschen Finnlandkämpfer und ihrer finnischen Kameraden Vorbeizug niederlegten, scharten sich Tausende aus der Stadt um uns.

Aber noch in anderem Sinne war es eine Ostlandfahrt! Mehr als je richtet sich heute das Antlitz der Welt dem Osten entgegen. So berichtete einer der finnischen Redner, der temperamentvolle Herrmann Liu, von seiner Reise durch Russland, daß die kommunistische Jugend-Internationale die Weltkonferenz dieser 1500 Vertreter der christlichen Jungmännerbewegung aus allen Teilen der Erde mit eifrigem Blicken beobachtete. Die unmittelbare Nähe der Bolschewistenherrschaft, deren Schreden das junge finnische Volk an eigenen Leiden gespürt hatte, gab der Weltkonferenz einen eigentümlichen ernsten Hintergrund. Nicht minder wichtig aber pochte das Problem des ferneren Ostens an die Tore der Weltkonferenz. Starke Abordnungen der chinesischen, indischen und japanischen Jugend brachten uns, zusammen mit der Negervertretung aus Afrika und Nordamerika, die ganze Größe des Rassenproblems zum Bewußtsein. Sehr ernst klang uns aus dem Munde der Järjäten die Verantwortung entgegen, die dem Christentum in der weltgeschichtlichen Stunde, da die farbigen Rassen erneut in unsere Weltkultur eintreten, zufällt. Die Weltkonferenz nahm in eingehendem Beschluß gerade auch zu dieser Frage vom Standpunkt des Christentums aus Stellung.

Während diese Männer aus dem fernen Osten zusammen mit unserer deutschen Abordnung die innere Seite der Verhandlungen wohl am stärksten bestimmten, war der organisatorische Aufbau der Weltkonferenz ein Meisterstück amerikanischer Organisationsgabe. Da war nichts von der sonst auf Weltkongressen üblichen Eintönigkeit von Reden, die den einzelnen kaum zur Vernehmung kommen läßt und ihn mehr nur zum Zuschauer einer großen Schauvortellung macht, zu hören. Vielmehr lag der Schwerpunkt der Verhandlungen in fünfzig kleinen, bunt gemischten Gruppen, in denen trotz der Schwierigkeit dreisprachiger Verhandlung (Deutsch, englisch und französisch) eine eingehende Aussprache über die großen Fragen stattfand, die das Gesamthema „Jugend in einer sich wandelnden Welt“ der christlichen Mannesjugend auflegte. Hier hatte der Einzelne Gelegenheit, ernsthaft mitzuarbeiten und in der Luft christlicher Brüderlichkeit ein wirkliches Verständnis fremder Anschauungen zu gewinnen. Am Abend jedes Verhandlungstages wurde dann das Ergebnis der Gruppendiskussionen in Vorschauform der Weltkonferenz gefächelt zusammengefaßt und durch programmatische Ansprachen führender Männer aus den verschiedenen Kulturgebieten der Erde auf die Höhe geführt.

Kragt man nach dem Inhalt dieses fünfzigigen „Wortgesprächs“, so lassen schon die Gegenstände der einzelnen Verhandlungsgespräche empfinden wie stark hier Jugend an die Tore einer neuen Zeit pocht. Während der erste Tag einer Gegenüberstellung moderner Jugendideale mit der christlichen Botschaft galt, führte die Diskussion des zweiten Tages sehr tief hinein in die Gewissenskonflikte, in denen der junge Mensch unserer Tage auf gesellschaftlichem, politischem, kulturellem Gebiete usw. steht. Das mündete in eine Aussprache über Wursel und Kraft eines jungen Christenlebens ein, um schließlich am letzten Tage zu der Verantwortung des christlichen Jungmännerwerkes in der Welt unserer Tage zu führen.

Aus dem Vereinsleben.

Zur Karlsruher Bundestagung des Hilfsbundes für die Elbsch-Lothringern im Reich. Zum ersten Male hält heute der Hilfsbund für die Elbsch-Lothringern im Reich, die große Organisation der cys Elbsch-Lothringern verdrängten Deutschen, seinen Bundestag im Witten in Baden, und zwar in Karlsruhe ab in der Zeit vom 10. bis 12. September. Die große Mehrzahl der rund 150 000 zählenden verdrängten Familien hat naturgemäß in der Nähe der früheren Heimat, in Baden und anliegenden Gebieten Unterkunft gefunden und zum Teil schon wieder festen Fuß gefaßt, was Vändern denen sie selbst oder ihre Eltern einstammten. Zum Teil haben sie, da noch nicht wieder wirtschaftlich selbständig, bei ihren Verwandten oder in deren Nachbarschaft Unterkunft gefunden und warten des Tages, wo ihnen eine gerechte Entschädigungsregelung die Wiedereinordnung in das Wirtschaftsleben ermöglichen soll. Baden ist daher an dem Schicksal dieser Verdrängten ganz besonders tiefgreifend interessiert. Eine große Zahl von Ortsgruppen der Vertriebenen besteht im Lande, zum Teil mit vielen Hunderten von Mitgliedern, aber selbst in den kleinsten Dörfern finden sich vielfach Vertriebene oder deren Angehörige in beträchtlicher Anzahl. Gerade die diesjährige Tagung ist deshalb besondere Bedeutung beizumessen, weil sie in dem mit Vertriebenen am dichtesten durchsetzten Lande stattfinden soll und daher — wie schon jetzt übersehen werden kann — eine Art Heerschau darstellen wird von einer Umfange, der die bisherigen Tagungen

in den Schatten stellt. Weiter ist aber gerade diese Tagung von äußerster Wichtigkeit für die Verdrängten sowohl wie auch für ihre Verwandtschaft und schließlich auch für das Land selbst, weil heute die nun schon seit fast acht Jahren sich hinziehende Entscheidungsfra ge neuer Antriebe zu endgültiger Klärung erfahren und einer befriedigenden Regelung zugeführt werden soll. Bereits jetzt liegen von den vielen Ortsgruppen Hunderte von Anmeldungen vor, und diese Zahl wird sich im Laufe der nächsten Wochen noch ganz bedeutend steigern. Neben dem gesamten Bundesvorstand und den Delegierten aus allen Ortsgruppen des Reiches werden auch Vertreter der Reichsregierung, der Staatsregierung, der Kommunalbehörden usw. teilnehmen. Das demnächst zur Veröffentlichung fertige Programm sieht neben den geschäftlichen Beratungen eine Reihe künstlerischer, wissenschaftlicher und geselliger Veranstaltungen vor, die der ganzen Veranstaltung eigenartiges Gepräge und heimatischen Charakter aufdrücken werden.

Die Durchführung von Polizeihunden des Vereins für deutsche Schäferhunde, Ortsgruppe Karlsruhe, wickelte sich am vorigen Sonntag vor einem zahlreichen Publikum in Maxau-Rheinhafen in mühsamer Weise ab. Nach einigen Konzentrationen wurde den harrenden Zuschauern gezeigt, wie die Hunde mit viel Geschick und Schnelligkeit Gegenstände aus dem Wasser apportieren. Dann folgte ein Wettrennen von den Hunden des Herrn Strauß, Bertl des Herrn Stierstorfer, Ody des Herrn Schaper und Ma des Herrn Oberfell. Hierbei konnte man wahrnehmen, daß nur ein ruhiges Schwimmen ein schnelles Vorwärtskommen ermöglicht. Alle 4 Hunde kamen fast gleichzeitig an ihrem Ziele an und legten die Strecke von etwa 100 Metern in sehr kurzer Zeit zurück. Es folgte dann nach kurzer Pause eine Vorführung zu Lande. Auch diese Übungen wurden mühsam ausgeführt und ernteten viel Beifall der Zuschauer. Die beste Leistung dürfte wohl bei dem nachfolgenden Rennen der Schwimmpuppe von der Hündin Ody des Herrn Schaper geleistet worden sein. Nachdem sie von ihrem Führer auf die sich in Gefahr befindliche Puppe aufmerksam gemacht war, begab sie sich im Eilschwimmen an die etwa 50 Meter entfernte Unglücksstelle, um Rettung zu bringen. Hierbei arbeitete die Hündin mit viel Verständnis. An einem Arm gefaßt, den Kopf der Puppe auf ihrem Rücken gelagert, schleppte sie die nahezu einen Zentner schwere Last ans Land. Die Hunde Bertl des Herrn Stierstorfer und Ma des Herrn Knoch brachten die Puppe ebenfalls sicher an Land und leisteten ebenfalls vorzügliche Arbeit. Die Zuschauer dürften sich wohl bei dieser Vorführung von der glänzenden Leistung des Vereins für deutsche Schäferhunde S. B. überzeugt haben. Dem Leiter der Veranstaltung, Herrn Schaper, der gleichzeitig Geschäftsführer des Landesverbandes Baden ist, ist das gute Gelingen der Veranstaltung wohl in erster Linie zu verdanken.

Stiftungsfest des R. C. Baden. Der Wettergott hatte ein Einsehen und brachte die für ein Platz-Stiftungsfest notwenne Sonne. So war der Besuch auf dem schönen Bildparkplatz ein zufriedenstellender. Außer dem bereits berichteten Qualifikationspiel der ersten Mannschaft gegen Südtien, das Baden ein willkommenes Stiftungsgeld in Form von zwei wertvollen Punkten brachte, fanden morgens Spiele der unteren Mannschaften statt, das insbesondere auch das traditionelle Treffen der Alten Herren gegen die A. S. des Pforzheimer Ballspielclubs brachte, das von den Gästen überlegen gewonnen wurde. Der unterwärtige Humor des Baden A. S. Spielführers Birkenmeier bei der Blumenübergabe brachte die Freude von vornherein die Grundlage für eine gute Stimmung für den Tag. Die Begrüßungsansprache an die Jubiläumsgäste und „Gäste hielt der 1. Vorsitzende Brannath, der bei dieser Gelegenheit auch die dringende Notwendigkeit der Spielfeldumlegung, sowie der Einrichtung des elektrischen Lichtes (auch für den benachbarten R. C. Wöhring und den Männerturnverein) erläuterte, und an die maßgebenden Behörden die dringende Bitte richtete, diesen berechtigten Wünschen möglichst rasch Folge zu geben. Das durch stotternde Wollen eines Teils der Feuerwehrrapelle bereicherte Treiben am Nachmittag hielt die Erscheinenden bis zur Dunkelheit zusammen.

Voranzeigen der Veranstalter.

Circus Carl Hagenbeck. Man schreibt uns: Es gibt Namen in Deutschland, die sich einer besonderen Volkstümlichkeit erfreuen, ohne daß ihre Träger hierzu der lärmenden Reklamemotormel bedürft hätten. Die breite Masse hat eben eine sehr feine Witterung für die Unbescheidenheit und Lauterkeit des Charakters, für den nimmermüden Fleiß, der gerade ihnen besonders zu eigen ist, die auf ein Lebenswerk allergrößten Stiles zurückzuführen können. Und wir wüßten uns, daß wir weitgehend eine Schöpfung des verstorbenen Kommerzienrates Carl Hagenbeck, dessen Denkmal am 10. Juni unter feierlicher Teilnahme sämtlicher Behörden in Stuttgart enthüllt wurde, nämlich seinen berühmten Circus, demnach in unserer Stadt begründen können. Ist doch Circus Carl Hagenbeck nicht ein beliebiger Circus, er ist heute das Prototyp des modernen Circus, der von amerikanischer Organisation nur die verbliebende Härte des Wettons und Ausbaus übernommen hat, in dessen ganzen Betriebes aber dem Betrachter vor allem deutsche Gewissenhaftigkeit und mühsamliche Gediegenheit entgegenlacht. Schon lange vor dem kriegerischen Höhepunkt und vor dem Hagenbeck, die jetzigen Inhaber der mittlerweile Hagenbeck-Unternehmen, Nord- und Südamerika mit ihrem Circus bereist und haben ausatsethliche Gelegenheit gehabt, die Vorzüge der amerikanischen und deutschen Circusmethoden gegeneinander abzuwägen und das für und Wider des ein- bzw. westmännlichen unterein, genommen zu studieren. Die Zukunft und das Urteil des selbständig denkenden Circusbesuchers wird zeigen, daß ihr Entschluß, beim Einmännchen zu bleiben, das Richtige getroffen hat. Nicht die bloße Zahl, nicht die Quantität soll bei Hagenbeck das Entscheidende sein und bleiben, sondern die Qualität. Dafür sind aber die einzelnen Nummern des Programms Spitzenleistungen der Dompteurkunst, der Veredlungskunst, der Reitkunst jeder Art, der internationalen Artistik. Carl Hagenbeck, der den neuen Erdball mit Tieren verlor, durch dessen Wilder die Tiere aller zoologischen Gärten, der großen Circusunternehmen, der Menagerien geben, will nicht nur die schönsten und seltensten Natur- und Wildtiere zeigen, sondern hat auch den Ehrgeiz, die Elite der Pferdezucht in den Stallungen seines Circus zu halten. An der Spitze marschieren die stolzen Araber, ein königliches Pferdegeschlecht, das früher den Habsburgern gehörte und von diesen wie Schatzkammern gehalten wurde; die Ardenner dieser wunderbaren Pferde sind aus der Herde Woburns, der ein großer Pferde- und Kamelzüchter war, hervorgegangen. Dem Circus angeschlossen ist ein großer Tierpark und die Vögelerei Carl Hagenbecks, die besonders für Schulen und den Liebhaber erdlicher Tiere und Vögel überaus beachtenswert sind. In dem Tierpark leben die schönsten und seltensten Tiere der Welt. Zwei See-Elefanten sind in ihm vertreten, Stück für Stück 80 000 Mark wert, Indiantierkel sind zu schauen, Elfen-Antilopen, tibetanische Wölfe, heilige Brahminenziegen, Pinquene, Kormorane, Kaluare, Wädnische, Strafe aus allen Zonen, Kitzhunde und Seelöwen, Flamingos, Drosseln, Marabus, kurzum fast 400 verschiedene Bewohner des Festlandes, der Ozeane und Kälte, sind in diesem überaus reichhaltigen zoologischen Garten auf Reisen verurteilt. Und dazu kommen noch die Malabänder mit ihren Rentieren, ihren Eseln, Affen und Ketten, die malabatischen Panther, die indischen Tempelmännchen und Kette, Circus Carl Hagenbeck, der mit mehreren Sonderzügen eintritt, bleibt nur wenige Tage hier, eine Verlängerung des festgesetzten Gastspieltermins wird auf keinen Fall stattfinden.

Karlsruher Filmschau.

0 Palast-Vorspiele, Herrenstraße. „Teufel-Tempo, Tom!“ heißt der neue Tom-Mix-Film, in welchem der bestbelegte Comboy-Darsteller Tom Mix alle Gefahren besiegt, wie man es stets von ihm gewohnt ist. Ein Ritt durch die laufend Gefahren des Urwaldes, ein Ritt an gähnenden Abgründen, Schluchten und brandenden Bergströmen vorbei. Ein Ritt aus Leben, wie ihn nur Tom Mix zu zeigen vermag. Das reichhaltige Programm enthält noch eine originelle Zweifakter-Komödie „Wolkenhochzeit“, ferner eine sehr interessante Naturaufnahme von dem Verdegang und der vielseitigen Bewertung des Eises und die neueste Ma-Wochenchau mit ihren aktuellen Tagesneuheiten. Jugendliche haben in diesem Programm, welches bis einschließlich Montag gezeigt wird, Zutritt.

Zum Dreiländerkampf in Basel. Wer hat die besten Leichtathleten: Deutschland, Frankreich oder die Schweiz?

Auf dem Gelände der „Alten Anaben“ in Basel soll am kommenden Sonntag ein bedeutendes Fest gefeiert werden; Deutschland, Frankreich und die Schweiz entsenden ihre leichtathletische Elite zum Platz der „Old Boys“.

Von allen Völkern, die am Kriege teilnahmen, hat wohl unstrittig das deutsche am meisten gelitten. Der Krieg trug ihm nicht nur die Gräber von zwei Millionen Toten und Hunderttausende Krüppel ein, es litt nicht nur die ganze Volkswirtschaft unsäglich, am stärksten schädete ihm wohl die grausame Hungerplage.

Der Aufmarsch der Nationen.

Für den Länderkampf in Basel rüsteten die beteiligten Nationen schon seit langer Zeit. Besonders scharf ist natürlich das Rüstungswesen zwischen Frankreich und Deutschland, da in der Hauptsache diese beiden Nationen für den ersten Platz in Frage kommen.

Ein Vergleich.

Ehe man nun zum Abwägen der Chancen schreitet, welche die einzelnen Nationen beim Dreiländerkampf haben, ist es vielleicht angebracht, die Leistungen nebeneinander aufzuführen, die bei den Wettbewerben der beteiligten Nationen erzielt wurden.

Die Bodensee-Woche. Ueberführung der Yachten von Friedrichshafen nach Bregenz. — Gewittersturm und Seenot.

Friedrichshafen, 18. Juli. Die zweitägige Regatta des Kgl. Württembergischen Yachtclubs am Sonntag und Montag vor Friedrichshafen hat bei herrlichem Wetter einen befriedigenden Verlauf genommen.

Gegen Nachmittag tritt auf dem See eine ausgeprägte Flaute ein. Yachten, die noch im Friedrichshafener Yachthafen liegen und an der Bregener Wettfahrt teilnehmen wollen, müssen mit einem Motorboot dorthin geschleppt werden.

Am 14 Uhr verlassen wir den Yachthafen. Der See ist außerordentlich ruhig. Majestätisch gleitet unser Schiffsjag dahin und von der nahen Uferstraße winken uns Tausendlicher freundlich zu.

Bei der Ueberführung der Yachten von Friedrichshafen nach Bregenz am Dienstag, den 17. August, tertierte vor Bregenz infolge des starken Gewittersturmes die Yolle „Falz IX“ (Eigner Karl Wettschlag).

Die Ergebnisse der Wettfahrt vor Bregenz.

Bei der Ueberführung der Yachten von Friedrichshafen nach Bregenz am Dienstag, den 17. August, tertierte vor Bregenz infolge des starken Gewittersturmes die Yolle „Falz IX“ (Eigner Karl Wettschlag) den 1. Preis errungen hatte.

Die Ausfahrten in den einzelnen Wettbewerben.

100 Meter: deutscher Meister, Körrig 10,3 Sek.; französischer Meister, Degrelle 10,8 Sek.; Schweizer Meister, Imbach 11 Sek. — 200 Meter, d. M.: Körrig 21,5 Sek.; fr. M.: A. Moulton 22 Sek.; schw. M.: Imbach 22,2 Sek. — 400 Meter, d. M.: Dr. Felher 49 Sek.; fr. M.: Galtier 49,8 Sek.; schw. M.: Simmen 50,9 Sek. — 800 Meter, d. M.: Böcher 2:00,5 Min.; fr. M.: Baraton 1:57,2 Min.; schw. M.: 2:02,7 Min. — 1500 Meter, d. M.: Dr. Felher 4:09,2 Min.; fr. M.: Pelé 3:59,8 Min.; schw. M.: Mercier 4:16,6 Min. — 5000 Meter, d. M.: Dietmann 15:13,2 Min.; fr. M.: Morland 15:16,6 Min.; schw. M.: Galschen 15:48 Min. — 110 Meter Hürden, d. M.: Trophbach 15,3 Sek.; fr. M.: Sempé 15,6 Sek.; schw. M.: Gersbach 16,2 Sek. — Kugelstoßen, d. M.: Schröder 13,66 Meter; fr. M.: 13,79 Meter; schw. M.: Kuesch 13,20 Meter. — Diskuswerfen, d. M.: Hoffmeister 44,23 Meter; fr. M.: Paoli 39,57 Meter; schw. M.: Conturbia 40,76 Meter. — Weitsprung, d. M.: Dobermann 7,36 Meter; fr. M.: Binjon 6,87 Meter; schw. M.: Sutter 6,90 Meter. — Hochsprung, d. M.: Suhm 1,80 Meter; fr. M.: Renard 1,83 Meter; schw. M.: Lauchauer 1,75 Meter. — Stabhochsprung, d. M.: Moebius 3,60 Meter; fr. M.: Vintousty 3,70 Meter; schw. M.: Egli 3,40 Meter. — Speerwerfen, d. M.: Zimmermann 57,96 Meter; fr. M.: Degland 54,08 Meter; schw. M.: Wädelin 51 Meter. — 4x100 Meter Staffel, d. M.: Phönix Karlsruhe 42,1 Sek.; fr. M.: UAZ, Paris 42,6 Sek.; schw. M.: ? — 4x400 Meter Staffel: nicht gelaufen.

Die Bodensee-Woche. Ueberführung der Yachten von Friedrichshafen nach Bregenz. — Gewittersturm und Seenot.

den schließlichen Langenargen Hafen. Inzwischen sind beide Yollen nach dem Kurhotel abgetrieben worden. Sie sind noch aneinandergedockt. Yolle „Buchhorn“ hat den Mast gebrochen und somit ist die Besatzung in Gefahr; sie ist vollkommen mit Wasser gefüllt. Auf Yolle „Karin II“ sitzt immer noch Alex. Nischele. Um dessen junges Leben ist jedermann bange. Bereits will der Fischermeister Wehmer Hilfe bringen. Allein auch wiederum ist Gefahr im Verzug. Die Yollen sind im Augenblick, als ihnen Gefahr droht, an der Hafenmauer zerfetzt zu werden. Burkhardt schleppt die Yollen mit dem jugendlichen tapferen Alex. Nischele in den Hafen herein und das Rettungswerk ist gänzlich gelungen. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Yolle „Buchhorn“ ist stark und Yolle „Karin II“ leicht beschädigt. Sie können an der Bregener Wettfahrt nicht teilnehmen, wohl aber die Yacht „Spazzo“, die Dienstagabend noch durch Burkhardt, Buchmann und Nischele nach Bregenz geschleppt wurde.

Unter den Kurgästen in Langenargen war ob unserer Seenot die größte Aufregung. Sie standen Kopf an Kopf am Hafendamm, um beachtet der anprallenden Wälder, die Hausdach über die Mauer schlugen.

Nach ein weiterer Unfall hat sich während des Gewittersturms vor Langenargen ereignet. Fischermeister Schweighofer mit seiner Fischerkahn wurde ebenfalls vom Sturm überfallen und da die Yacht keine Kursstrecke ändern mußte, wurde das Fischereiboot motorboot von diesem Dampfer gerammt. Die beiden Fischer verließen das Boot und erkletterten den Dampfer. Ihr Boot wurde an das Ufer getrieben und an der sogenannten Langenargen „Materade“ zerfetzt.

Auch in Friedrichshafen hat der Gewittersturm Schrecken herbeigeführt. Im Strandbad hinter dem Schloß überfluteten die anflutenden Wogen den ganzen Strand. Am äußersten Pfahl, 500 Meter vom Strand entfernt, hielten sich ein Herr und eine Dame fest, da sie nicht mehr fähig waren, wegen Wellengang ans Ufer zu schwimmen. Zwei junge Männer, Braunwart und Weis, fuhren unter eigener Lebensgefahr mit dem holländischen Rettungsboot hinaus und befreiten die in Seenot Befindlichen, bevor sie entkräftet dem See zum Opfer fielen.

Die Ergebnisse der Wettfahrt vor Bregenz.

Bei der Ueberführung der Yachten von Friedrichshafen nach Bregenz am Dienstag, den 17. August, tertierte vor Bregenz infolge des starken Gewittersturmes die Yolle „Falz IX“ (Eigner Karl Wettschlag) den 1. Preis errungen hatte. Die Yollen wurden durch ein Motorboot gerettet. Die 3. Wettfahrt der Segelwoche fand gestern Mittwoch, den 18. August, vormittags 9 Uhr 30, vor Bregenz, veranstaltet vom Bregener Segelklub, statt. Das Ergebnis der Wettfahrt war folgendes: 8 m R-Meterklasse: 1. Preis „Schwaben“ (2:48,12 gelaufene Zeit). 10 m R-Meterklasse: 1. Preis „Stella III“ (3:29,02). 75 cm R-Meterklasse: 1. Preis „Hertha IV“ (3:25,48). 2. Preis „Fittz-Fittz“ (3:29,14). 3. Preis „Falle II“ (3:29,54). 45 cm R-Meterklasse: 1. Preis „Arctis II“ (3:17,15). 2. Preis „Habumoth II“ (3:40,02). 3. Preis „Regala II“ (3:42,08). 30 cm R-Meterklasse: 1. Preis „Grünspick“ (2:31,51). 6 m R-Meterklasse: 1. Preis „Anelha“ (3:04,46). Ausgleichsklasse II: 1. Preis „Frau Habwig“ (3:50,15). Ausgleichsklasse III: 1. Preis „Medi“ (3:40,02). 2. Preis „Falz“ (2:18,47). 2. Preis „Falz IX“ (2:19,53). Die Regatta wurde vom Bregener Segelklub veranstaltet.

Dafür haben die Deutschen Dobermann und Schumacher wieder im Weitsprung unbefristete Siegesaussichten. Von den teilnehmenden Franzosen und Schweizern ist bislang noch keiner über sieben Meter gekommen.

Über der Stabhochsprung ist wieder für Deutschland ein fast trostloses Kapitel. Wir erwarten die Franzosen Bauthier und Vintousty, die 3,70 Meter bis 3,80 Meter oft überprangen, als Sieger. Dann die Deutschen, dann die Schweizer.

Die beiden e Staffeln können und dürfen den Deutschen nicht verloren gehen. Insbesondere unsere viermal hundert Meterstaffel ist so gut, daß sie sicher siegen muß.

Deutschland Favorit.

Wir haben uns bei der Besprechung der Ausichten in den einzelnen Wettbewerben durchaus nicht von einem übertriebenen Optimismus leiten lassen und kommen doch zu dem Schluß, daß Deutschland den Dreiländerkampf mit glattem Punktvorsprung gewinnen muß. Wenn die deutsche Athletik auch nicht alle Vorzüge hat, so kann man doch damit rechnen, daß sie sich durch ihre zahlreichen zweiten und dritten Plätze einen sicheren Vorsprung schaffen wird. An zweiter Stelle erwarten wir die Franzosen, die doch in gut zwei Drittel der Disziplinen den Schweizern überlegen sind.

Voraussetzung für unseren „Top“ sind natürlich normale Verhältnisse, d. h. die Berechnungen dürfen nicht durch alzu zahlreiche Unfälle, schlechte Formen der Läufer (im Vorzuge erkrankte beim Kampf Deutschland-Schweiz der deutsche Meister Cortis und lief, obwohl er Fieber hatte) und andere Widerwärtigkeiten durchkreuzt werden.

Die technischen Bestimmungen.

Zum Schiedsgericht stellt jedes Land einen Vertreter. Leiter der Veranstaltung ist ein Schweizer. Auch die beiden Starter sind Schweizer. Welche Wettbewerbe zum Austrag kommen, geht schon aus den Bestimmungen hervor.

Alle Konkurrenten werden sofort als Entscheidung ausgetragen; nur im 110 Meter Hürdenlauf gibt es eine Ausscheidung. Die Punktverteilung in den Einzelwettbewerben ist folgende: 4, 3, 2, 1, in den Staffeln 5, 3, 1. — Disqualifikation und Aufgabe gleichen Punktwert nach sich.

Es ist wohl nicht vonnöten, der deutschen Expedition noch einmal einzuschärfen, warum es in Basel geht. Unsere Leichtathleten haben schon so oft bewiesen, daß sie den deutschen Adler im Ausland zu zeigen verstehen. Denken wir daran wie unsere Leichtathleten bei den englischen Meisterschaften gekämpft haben und wir dürfen dem großen Treffen in Basel mit Vertrauen entgegensehen.

Billig und konkurrenzlos ist nur ein Qualitätsmotorrad. Sie sparen an Reparaturen und im Betrieb.

Vollendet in Konstruktion und nicht zu überbietender solider Ausführung sind:

Table with 4 columns: Imperia (Sonderpreise), Harley-Davidson, Wanderer, Hecker. Each column lists technical specifications and prices for various motorcycle models.

alles bestbewährte Gebrauchsmaschinen unvergleichlicher Qualität.

Vertretung: Emil & Wilhelm Göhler, Karlsruhe. Waldstraße 40 e. Telefon 1519. Generalvertreter und Importeur für Baden der Harley-Davidson-Motorräder. Fahren lernen bei Kauf kostenlos.

